Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall gemäss endenden Unfall ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 298. Mittwoch, den 21. Dezember 1910. 42. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Reichswertzuwachs-Steuer.

Die Reichswertzuwachssteuer, deren Erträge der Veteranen-Fürsorge dienen sollen, ist der Annahme durch den Reichstag gewiß. Sie wird auch wahrscheinlich in der Fassung Gesetz, welche ihr die Kommission bei 6 Stimmenthaltungen mit allen gegen nur eine Stimme gab. — Danach wird die Steuer nicht erhoben, wenn der Verkaufspreis bei bebauten Grundstücken 20 000, bei unbebauten 5000 ℳ nicht übersteigt, und der Verkäufer im letzten Jahre ein Einkommen von nicht mehr als 2000 ℳ hatte und den Grundstückshandel nicht gewerbsmäßig betreibt. Der steuerpflichtige Wertzuwachs ist der Preisunterschied zwischen dem Erwerb und der Veräußerung, wobei Ernte, Waldbestond und der Wert von Maschinen außer Anrechnung bleiben. Es werden hier im Gesetze sehr genaue Bestimmungen über die Feststellung des ursprünglichen Wertes sowie über die statthaften Abzüge an der Steuer gemacht. Die Staffelung der Steuersätze ist so angeordnet, daß bei einem Wertzuwachs von 10 Prozent eine Wertzuwachssteuer in gleicher Höhe zu errichten ist, von je weiteren 20 Prozent Wertzuwachs ist ein Prozent Steuer zu entrichten, so daß bei 170 bis 190 Prozent Wertzuwachs 19 Prozent Steuer zu zahlen sind. Steuerbeträge unter 20 ℳ werden nicht erhoben. Für die Erhebung und Verwaltung der Steuer sind die Bundesstaaten zuständig; sie tragen auch die Kosten. Reich, Bundesstaaten und gemeinnützige Institute sind steuerfrei. Die Bundesfürsten sollen ebenfalls zahlen. Wenigstens hat so die Kommission beschlossen.

Politische Uebersicht.

Die Weihnachtsfeier am deutschen Kaiserhofe wird auch in diesem Jahre in üblicher Weise verlaufen. Am Nachmittage des heiligen Abend macht der Kaiser seinen „historischen" Spaziergang im Park von Sanssouci und pflegt dabei neugeprägte Geldmünzen mit seinem Bilde zu verteilen. Nachher wohnt er mit seinen Söhnen der Bescherung beim ersten Garderegiment bei, wo der Riesen-Honigkuchen, den das Regiment dem obersten Kriegsherrn verehrt, eine große Rolle spielt. Abends findet die Weihnachtsfeier für die ganze kaiserliche Familie regelmäßig im Neuen Palais statt. in dessen Muschelsaal für jeden Angehörigen ein Tannenbaum aufgestellt wird. Diesmal fehlt im Kreise das Kronprinzenpaar, dafür aber sind dessen drei kleine Söhne anwesend. Die Feiertage verleben die Majestäten im Kreise ihrer Familie.

Der deutsche Kronprinz in Indien. Am Dienstag fand in Hyderabad zu Ehren des Kronprinzen eine Parade indischer und englischer Truppen statt, an der alle Truppengattungen teilnahmen. Die eingeborenen Regimenter mit ihren bunten Uniformen und Turbanen sehen für ein europäisches Soldatenauge seltsam aus, leisten aber tüchtiges. Nachdem der Kronprinz die Front abgeritten hatte, fand ein doppelter Vorbeimarsch statt, den die berittenen Truppen im Galopp ausführten. Der Kronprinz führte die eingeborene Kavallerie in ihre Kasernen zurück. Heute, Mittwoch, erfolgt die Rückreise nach Bombay.

Zu dem Referendar-Examen des Prinzen August Wilhelm von Preußen, das der vierte Sohn des Kaisers mit der Note „Gut" bestanden hat, macht ein Berliner Blatt die Bemerkung „selbstverständlich". Nun, so selbstverständlich ist diese Note bei einem Prinzen denn doch nicht, wie die Ablegung der juristischen Prüfung bei einem Fürstensohn überhaupt eine Ausnahme ist. Dem Prinzen ist weder bei den strengen Klausurarbeiten, noch im Mündlichen etwas erlassen. Als er in Straßburg seinen „Doktor gemacht" hatte, schrieb ein dortiges Blatt ähnliches. Damals sagte Prinz August Wilhelm selbst: „Lassen wir die Zeitung ruhig gewähren, ich weiß am besten, wie ich gearbeitet habe." Außer dem Referendar Prinz August Wilhelm hat auch der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der in Schlesien Landrats-Stellvertreter ist, dies Examen abgelegt

Prinz Max von Sachsen. Genaue Kenner der Verhältnisse sind der Ueberzeugung, daß der Prinz mit seiner Arbeit nicht die Absicht gehabt hat, irgend eine Kritik der Einrichtungen der katholischen Kirche auszuüben, es hat sich für ihn nur um eine Klarstellung der historischen Verhältnisse gehandelt. Der Prinz ist bekanntlich ein sehr gläubiger Katholik und daher auch bereit, dem Papste jede gewünschte Genugtuung zu geben. Dagegen sind die geistlichen Herausgeber des Blattes, das den Artikel veröffentlichte, disziplinarisch zur Rechenschaft gezogen worden.

Fortschrittlich-nationalliberale Wahlverständigung in Bayern. Der Landesausschuß der fortschrittlichen Volkspartei in Bayern faßte auf seiner soeben stattgehabten Tagung in Nürnberg folgende Resolution: „Der Landesausschuß begrüßt das Abkommen mit den Nationalliberalen für die Reichstagswahlen im Jahre 1911, nach welchen in keinem Wahlkreise in Bayern sich liberale Kandidaten gegenüberstehen dürfen. Er erwartet von den Organisationen der fortschrittlichen Volkspartei die strikte Einhaltung dieser Abmachung."

Der deutsche Heimarbeitertag hält in den ersten Tagen des neuen Jahres in Berlin eine Versammlung ab, um noch einmal in einer öffentlichen Kundgebung seine Forderungen zu dem Heimarbeiter-Gesetz zu betonen, bevor der Reichstag darüber Beschluß faßt. Den Anstoß zu einem reichsgesetzlichen Schutz der Hausarbeit und besonders der in ihr beschäftigten weiblichen Personen gab vor Jahr und Tag unsere Kaiserin; die hohe Frau unterrichtete sich durch eingehendes Studium einer in Berlin veranstalteten Heimarbeits-Ausstellung über die Verhältnisse der darin tätigen Frauen und Kinder und ruhte nicht, bis zur Abstellung der vorhandenen großen Mißstände die erforderlichen Maßnahmen ergriffen wurden.

Der mecklenburgische Verfassungskonflikt. Der mecklenburgische Landtag hat bekanntlich dem Großherzog die Mittel zur Führung des Landesregiments verweigert. Daraufhin ist dem mecklenburgischen Landtag unter dem heutigen Datum ein Regierungsreskript zugegangen, in dem ausgeführt wird, daß eine schnelle Verständigung der Stände über die Verfassungsreform absolut notwendig ist, wenn nicht das Land in einen schweren Konflikt gestoßen werden soll. Würden die Verhandlungen betreffend die Verfassungsreform scheitern, so sei die Regierung genötigt, die Kosten des Landregiments dem Dominialkapital-Fonds oder einer Anleihe zu entnehmen. Die Verantwortung für diese höchst unwirtschaftliche Maßnahme müßte die mecklenburgische Regierung den Ständen überlassen, die zur Zeit die als notwendig anerkannte Verfassungsreform verweigern.

Das Schicksal der neuen Reichs-Versicherungsordnung hängt wesentlich von der Verteilung der Krankenkassen-Beiträge ob, über die jetzt eine Einigung zwischen der Reichstags-Mehrheit und der Regierung erfolgt sein soll. — Die Arbeiter sollen danach laut „Münch. N. N." auch in Zukunft zwei Drittel, die Arbeitgeber ein Drittel der Krankenkassen-Beiträge zahlen. Die Arbeiter-Vertreter werden daher, wie bisher, im Vorstande der Kassen die Mehrheit haben. Bei den Wahlen des Vorsitzenden und der oberen Beamten soll dagegen dadurch ein Gleichgewicht hergestellt werden, daß eine Arbeitgeber-Stimme immer zwei Arbeitnehmer-Stimmen gleich gestellt wird. Für diesen Ausweg haben sich dem gen. Blatte zufolge die beiden konservativen Parteien, die Nationalliberalen und das Zentrum entschieden. — Hat das Zentrum wirklich diese Entschließung gefaßt, so wäre einer der härtesten Steine des Anstoßes für das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung aus dem Wege geräumt.

Rußland. Der Namenstag des Zaren. Seinen Namenstag verbrachte der Zar seit vielen Jahren zum ersten Male wieder in Petersburg und nahm eine glänzende Parade in der Michaelmenage ab, woran sich in der Kasan-Kathedrale ein feierliches Tedeum anschloß. Er sah außerordentlich wohl aus; er wurde vom Publikum in den Straßen jubelnd begrüßt.

Zar Nikolaus äußert von neuem seine Befriedigung über die Potsdamer Begegnung. In einem kaiserlichen Reskript an den russischen Botschafter Grafen v. d. Osten-Sacken in Berlin, worin dieser von der Verleihung des Andreasordens benachrichtigt wird, heißt es u. a.: „Eingedenk Ihrer langjährigen Tätigkeit, welche auf die Erhaltung und Festigung der althergebrachten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und dem Deutschen Reiche gerichtet war, halte ich es für gerecht, Ihnen wiederum meine Anerkennung auszudrücken." Der Botschafter, dessen Rücktritt vor einiger Zeit angekündigt war, bleibt auf seinem Posten.

Amerika. In Zentral- und Südamerika dauert der Zustand der chronischen Unruhe fort. In Mexiko finden noch immer Reibereien zwischen Regierungstruppen und Insurgenten statt, und es scheinen nicht immer die Soldaten des Präsidenten Porfirio Diaz leichten Kaufes mit den Aufständischen fertig zu werden. In Peru nahmen die Rebellen einige Orte ein und marschierten auf die Hauptstadt zu. Die Regierung sandte ihnen Truppen entgegen.

China. Fremdenfeindliche Bewegung. In dem unweit Kanton (Südchina) gelegenen Lienchou-Kwangsi, wo im vergangenen Monat die amerikanische Kirche mit Missionshaus durch Feuer zerstört und mehrere Missionare ermordet wurden, sind neue schwere Unruhen ausgebrochen. — Zum Schutze des genannten Ortes und zur Unterdrückung des Aufruhrs hatte die Regierung drei Bataillone entsandt. Gegen diese erhoben sich ungefähr 2000 Rebellen, zumeist See- oder Straßenräuber. Auch die Haltung der sogenannten „geheimen Gesellschaften" gibt zu Besorgnissen für die Fremden Anlaß. Die von dem bedrohten Orte um militärische Hilfe ersuchte Behörde von Kanton wandte sich zunächst nach Peking. Von dort sieht man die Gefahr als nicht so groß an.

Der deutsch-englische Burenkrieg-konflikt.

Der L.-A. schreibt anscheinend offiziös: Die halbamtliche Meldung über die Weigerung Englands, die deutschen Schadenersatzansprüche aus dem Burenkriege anzuerkennen, hat ein Teil der Presse als eine gewisse Schroffheit gegen das britische Reich empfunden. Diese war natürlich nicht beabsichtigt, wenn auch andererseits die Regierung keine Ursache hatte, ihre Unzufriedenheit mit der Antwort zurückzuhalten. Schon mit Rücksicht auf die beteiligten Deutschen mußte die Oeffentlichkeit von dem Ergebnis der Verhandlungen unterrichtet werden. Wäre dies nicht durch das Auswärtige Amt geschehen, so würden die Geschädigten ihrer Unzufriedenheit in noch schärferer Form Ausdruck gegeben haben. Die englische Regierung hat sich in der Angelegenheit auf den Standpunkt gestellt, daß die von einer eigenen Gerichtsbehörde gefällte Entscheidung nicht vor ein internationales Schiedsgericht gehört. In den Fällen, die den Kommissionen in Britisch-Südafrika noch nicht vorgelegen haben, will die deutsche Regierung versuchen, eine bessere Lösung der Streitfrage herbeizuführen. Im übrigen sei zu bemerken, daß rechtliche Fragen nicht unter den deutsch-englischen Schiedsvertrag fallen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 21. Dezember 1910.

** **(Der kürzeste Tag im Jahr.)** Es ist immer ein eigenes Gefühl, wenn wir bei einer von den beiden Sonnenwenden im Jahre angelangt sind. Nach den Frühlingswochen erinnert nur zu bald die Sommer-Sonnenwende, daß wir den längsten Tag im Jahre haben, und jetzt zum Winter erhebt uns die Hoffnung, daß wir mit dem kürzesten Tage uns wieder in aufsteigender Linie befinden. Der Winter ist da, aber im Volke sagt man, daß das Schwerste vom Winter eigentlich schon mit dem neuen Jahre überwunden ist. Freilich sagt man auch: Wenn die Tage fangen an zu longen (länger zu werden), kommt der Winter gegangen; aber man sieht doch schon seine Grenze vor Augen, und der Optimismus des Volkes setzt sich über die Wochen bis dahin fort. Heute noch mehr, wie früher, denn die Jahreszeiten haben sich in der Mode und in den Gewohnheiten so verschoben, daß wir eigentlich keine bestimmten Abgrenzungen mehr haben. In der guten alten Zeit herrschte in den Wintermonaten ein tiefer Friede, die Zahl der Vergnügungen war knapp bemessen, manche Tätigkeit, die für die bessere Jahreszeit bestimmt war, ruhte. Heute gibt es keine Rast, weder in der Geschäftigkeit noch in den Vergnügungen, und wenn je einmal eine Pause eintreten will, so erscheint der Sport auf dem Plan. Sind die Weihnachtsfeiertage vorüber, so hebt auch die Gesellschafts- und Ballsaison an, die sich 1911 weit länger, als wie 1910 ausdehnen kann, denn Ostern fällt erheblich später. Die Wetterkundigen, die für diesen Herbst allerdings schon oft genug nebenbei prophezeit haben, lassen es nicht ganz als ausgeschlossen erscheinen, daß wir mit dem kalendermäßigen Winters-Anfang auch einen wirklichen Winter erhalten. Im allgemeinen gilt ja die Regel, daß wir auf einen warmen Sommer einen kalten Winter, auf einen kühleren Sommer einen wärmeren Winter haben. Etwas ganz besonderes haben wir also kaum an Frostwochen zu erwarten, wenn es gleich an Zwischenfällen nicht fehlen mag. Am meisten sehnen sich nach der Kälte alle diejenigen Geschäftsleute, die für ihren Betrieb Eis benötigen. Im letzten Winter war die Eisernte bekanntlich sehr gering, sodaß die Eispreise im Sommer eine ungewöhnliche

Höhe erreichten, denn der Bedarf mußte so ziemlich aus dem Auslande, aus dem hohen Norden gedeckt werden. Kommt es jetzt nicht anders, so kann es nächstes Jahr eine wirkliche Eiskalamität trotz aller Eismaschinen und Gefrier-Apparate geben.

** **(Gedenket der Armen!)** Mit Macht rüstet man sich zum Feste der Liebe. Nur noch wenige Tage, und Freude und Jubel erfüllt die Herzen und Häuser der Menschen. Aber nicht aller Herzen nehmen an diesem allgemeinen Festtrubel teil. Manche Hütte, manches einsame Stübchen wird ohne Tannenduft und Kerzenschein sein, statt Jauchzen wird es Tränen bergen. Wer könnte sie alle aufzählen, die menschlichen Leiden und Sorgen, die vielen kein frohes Weihnachtsfest gönnen wollen. Die Armen werden sich in dieser Zeit doppelt ihrer Vernachlässigung vom Schicksal bewußt. Die einen stehen mit begehrlichen Blicken vor den prächtig dekorierten Schaufenstern, von deren Herrlichkeit sie keinen Deut kaufen können, andere schreiten hastig daran vorüber, um nicht erst die Sehnsucht zu wecken nach Dingen, die für sie nichts sind. Die Verbitterung legt manchem einen eisernen Panzer ums Herz. Und ihr, denen ein gütiges Geschick ein fröhliches, vielleicht gar reiches Weihnachten gewährt, seht ihr diese Armen nicht? Euch ward der Schlüssel zu ihren vergrämten und verbitterten Herzen: Die Freude! Geht von euren großen oder kleinen Gütern, jeder nach seinen Verhältnissen, gebt mit liebenden Händen und freundlichen Worten, — und die festverschlossenen Herzen der Armen tun sich auf und jubeln euch entgegen! Wenn ihr auch freilich nicht alle Not beseitigen könnt, so vermögt ihr sie doch durch Wort und Tat zu lindern, vermögt den Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, die ihnen ihre Armut erleichtern und wenigstens eine Zeitlang vergessen hilft. Darum geht nicht kalt vorüber, ihr Wohlhabenden und Reichen, sondern laßt auch die Armen fühlen, daß Weihnachten das Fest der Liebe ist!

** **(Zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs)** hat die Eisenbahnverwaltung mehrere Sonderzüge eingelegt. Für unsere Station kommen folgende Züge in Betracht: Strecke Hagen-Kassel: 7,30 Uhr morgens ab Witten über Hengstei, Westhofen ab 8,07 Uhr, ab Schwerte 8,16 Uhr, ab Fröndenberg 8,51 Uhr am 24. Dezember; ab Hagen am 23. und 24. Dez. 8,07 Uhr morgens, Schwerte ab 8,30 Uhr, Fröndenberg ab 9,04 Uhr; ab Hagen 2,55 Uhr nachmittags D-Zug nach Kassel-Erfurt am 23. und 24. Dez., ab Schwerte 3,16 Uhr, ab Fröndenberg 3,33 Uhr; ab Hagen 4,59 Uhr nachmittags am 23. und 24. Dez. und 2. Januar; ab Schwerte 5,23 Uhr, ab Fröndenberg 5,47 Uhr, ab Witten am 23. und 24. Dez. 12,13 Uhr nachts, ab Hagen 12,56 Uhr, ab Schwerte 1,19 Uhr, ab Fröndenberg 1,40 Uhr; zurück ab Bestwig 12,31 Uhr mittags am 23. und 24. Dez. und 2. Jan., ab Fröndenberg 2,02 Uhr, ab Schwerte 2,27 Uhr und ab Bestwig 8,07 Uhr abends, 9,38 Uhr ab Fröndenberg nur bis Schwerte.

** **(Unsere Weihnachtsurlauber)** sind bereits in stattlicher Anzahl eingetroffen und beleben mit ihren bunten Uniformen das Straßenbald. Hoffentlich werden den jungen Vaterlandsverteidigern die Ruhetage bei Muttern recht gut bekommen.

** **(Das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark",)** an dem bekanntlich auch unsere Stadt finanziell beteiligt ist, hat sich seit seinem Bestehen in besonders günstiger Weise entwickelt. Es dürfte in diesem Jahre seine Jahresproduktion auf 24 000 000 Kilowattstunden bringen, eine Zahl, die vor 3 Jahren kein Mensch voraussehen konnte und auch wohl nicht für möglich gehalten hätte.

** **(St. Thomastag.)** Der heutige Mittwoch, nach dem Apostel Thomas genannt, ist der erste der drei kürzesten Tage im Jahre; an demselben erfreut uns kalendermäßig die Sonne nur für 7 Stunden 34 Min. Alter Sitte gemäß wird der St. Thomastag mit lautem Jubel, namentlich seitens der Schuljugend, begrüßt. Auch heute früh, schon vor 6 Uhr, ertönte in den Straßen der Stadt das langgezogene „J — A", der wortreichen Sprache derer vom Geschlecht des langohrigen Grauschimmels entlehnt, und das Bündel Heu, sowie die in ausgehöhlter Runkelrübe steckende Kerze vervollständigten den alten westfälischen Brauch des „Thomas-Esels". Mit der Jugend aber wollen wir uns freuen, daß es nun bald wieder bergauf geht, die Tage also an Länge wieder zunehmen.

** **(Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule.)** Den Reigen der Schul-Weihnachtsferien eröffnete gestern nachmittag die hiesige Kleinkinderschule in ihrem Schullokal an der Jägerstraße. Der strahlende Tannenbaum zog die sich bekanntlich im vorschulpflichtigen Alter befindlichen Buben und Mädchen besonders in seinen Bann. Die Erzählung der Weihnachtsgeschichte, Gedichte und Weihnachtsgesänge und ein Schlußgebet des Herrn Pastor Heinenberg gestalteten die Feier recht stimmungsvoll. Handwerkskasten für die Knaben, ein Tassenservice für die Mädchen und eine Weihnachtsdüte für jedes Kind machten das Maß der Freude voll.

** **(Hacketauer.)** Am Sonntag wurde in Dorstfeld der Delegiertentag des Verbandes der Vereine ehemaliger 16er (Hacketauer) abgehalten, auf dem 59 Vereine vertreten waren. Der hiesige Verein hatte die Herren Esser und Falke als Delegierte entsandt. Die Hauptpunkte der reichhaltigen Tagesordnung betrafen Gründung einer Sterbekasse und Stiftung eines Denkmals zur Hundertjahrfeier des Regiments im Jahre 1913. Der erstere Antrag, den der Verein Gelsenkirchen gestellt hatte, zeitigte eine überaus lebhafte und ausgedehnte Debatte, und die ganze Angelegenheit drohte zu scheitern, bis schließlich Herr Esser, der Vorsitzende des hiesigen Vereins, in großzügiger Rede warm für das Projekt eintrat und die Gründung einer derartigen Kasse dann einstimmig beschlossen wurde. Eine Kommission, in der auch der Schwerter Verein durch seinen Vorsitzenden vertreten ist, soll die nötigen Vorbereitungen treffen, damit die Verbands-Sterbekasse so schnell wie möglich ins Leben treten kann. Bei einem monatlichen Beitrag von 3—5 Pfg. soll ein Sterbegeld von 100 *M* gewährt werden; beim Tode der Ehefrauen der Mitglieder eventl. ein solches von 60 *M*. Auch der zweite Punkt, Denkmalsfrage, rief eine ausgedehnte Diskussion hervor, bis der Antrag schließlich mit 44 gegen 19 Stimmen zur Annahme gelangte. Der Verband stiftet demnach dem 16. Infanterieregiment ein Denkmal, welches auf dem Kasernenhof Aufstellung finden und die jüngeren Generationen stets an die ruhmreiche Vergangenheit des alten sturmerprobten Hacketauer-Regiments erinnern soll. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der hiesige Verein ehemaliger 16er, der sich in sehr erfreulicher Entwicklung befindet und eine eigene Sterbekasse besitzt, über 60 Mitglieder zählt.

** **(Weihnachtsferien.)** Am Progymnasium und an der höheren Töchterschule beginnen die Weihnachtsferien mit dem morgigen Tage und dauern bis einschl. 4. Januar; an den Volksschulen unserer Stadt beginnen dieselben am Freitag und dauern gleichfalls bis einschließlich 4. Jan. An den Schulen des Amtes Westhofen und an der Schule zu Schwerterheide beginnen die Ferien erst am Samstag, während der Unterricht am 3. Januar wieder aufgenommen wird.

** **(Privatbeamten-Selbsthülfe.)** Der auch am hiesigen Platze durch eine bedeutende Ortsgruppe vertretene Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verband, E. V., Sitz Bochum i. W., zahlt diese Weihnachten etwa 66 000 *M* laufende Witwen- und Waisen-Unterstützungen aus. Davon werden auch hiesige Angehörige von Gruben- und Fabrikbeamten mit ansehnlichen Beträgen bedacht. Die Sterbegeldzahlungen des genannten Verbandes pro 1910 werden bis Ende des Jahres etwa 130 000 *M* und die Stellenlosigkeitsunterstützungen, Genesungsbeihülfen einmaligen Unterstützungen in Fällen von Krankheit und sonstiger unverschuldeter Not etwa 10 000 *M* betragen.

** **(Eine schwere Bluttat)** ist in der Nacht zum Dienstag im Schwerter Walde verübt worden. Gestern früh wurde in der Nähe der Möller'schen Besitzung zu Ostberge der beim Bahnbau beschäftigte kroatische Arbeiter Simciz in seinem Blute schwimmend aufgefunden. Der Verletzte, dem fünf Messerstiche in den Kopf beigebracht waren, konnte nur mühsam das Wort „Tunnel" stammeln und wurde ins Krankenhaus nach Hörde geschafft, wo er sich im Laufe des gestrigen Tages wieder etwas erholte, wenn auch immerhin noch Lebensgefahr besteht. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß als Täter nur der gleichfalls beim Bahnbau beschäftigte Kroate Mile Galowic in Betracht kommen kann, da dieser seit gestern flüchtig ist. Es ist festgestellt, daß S. und G. am Montag nachmittag schwer gezecht haben und darauf in den Wald gegangen sind. Hier ist es dann jedenfalls zwischen den beiden zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, in deren Verlauf die Tat verübt ist. Mit dem Flüchtling ist auch die Uhr und Kette des Simiciz, sowie ein Geldbetrag von 23 *M* verschwunden. Hoffentlich wird es bald gelingen, den Messerhelden zu fassen.

An unsere Postbezieher.

Es tritt eine Unterbrechung in der Zustellung der Schwerter Zeitung ein, wenn die Bestellung für das erste Vierteljahr 1911 nicht sofort erfolgt. Noch ausstehende Bezugserneuerungen sind daher umgehend zu bewirken. Falls die ersten Ausgaben im Monat Januar nachgeliefert werden sollen, ist eine Sondergebühr von 10 Pfg. bei den Postämtern zu bezahlen.

Westfalen und Rheinland.

* **Oberschönhagen,** 20. Dez. (Eine Spukgeschichte,) die hier seit Jahren umgeht, hat vor einigen Tagen einen tragikomischen Abschluß gefunden. In einem Hause, das vorigen Sommer abgebrannt ist, sollte es spuken. Nun hat das Brennen dem Geist aber nichts geschadet, sondern auf den Trümmern spukte es ruhig weiter, und zwar derart, daß sich niemand mehr nach Eintritt der Dunkelheit aus dem Hause wagte. Schließlich wurde dem Besitzer des Grundstücks die Sache denn doch zu bunt. Er beschloß daher, ein paar Nächte aufzupassen, und war auch schließlich vom Glück begünstigt. Gegen Mitternacht kam ein Mann ganz vorsichtig auf den Platz zugeschlichen, und machte sich dort zu schaffen. Der Besitzer nahm seinen Schießprügel zur Hand und schoß in die Luft, worauf der „Geist" ausriß. Am anderen Morgen fand man den Geist in Gestalt eines ausgehöhlten Kürbisses, in den ein Talglicht gesteckt war, vor. Nun hat die Spukerei wohl ein Ende.

* **Recklinghausen,** 20. Dez. (Eine Schweinesteuer.) Gelegentlich der Viehzählung kam, wie der Dattelner Anzeiger berichtet, ein Zähler in Meckinghoven u. a. auch zu einem Polen. Dieser hatte kaum das Anliegen des Zählers vernommen, da wurde er fuchsteufelwild, raufte sich die Haare und brüllte im Tone der höchsten Entrüstung: „Hat dem Schwein en bißken Fet upen Buckel drup, dann wollen se schon Steuer von haben!" Allen Belehrungen gegenüber zeigte sich der Mann unzugänglich, und mit einem grimmigen „Gibt's nicht" verschwand er aus dem Zimmer. Der Zähler übergab der Frau die Zählpapiere mit der Weisung, sie bis zum folgenden Tag auszufüllen. Als er am anderen Tage die Papiere abholen wollte, da erklärte die Frau: „Mein Mann ist nicht da, aber Vieh steht im Brief drin." Und damit übergab sie dem Zähler einen Zettel mit dem Wortlaut: „Bäte Her ken se sodut sein und selbe in liste dren schreiben disse schwein sint 2 firtl Jar Alt und wirt nächstes Woche geschlachtet."

* **Mülheim-Styrum,** 20. Dez. (Beim Fensterputzen.) Vorgestern reinigte am Gemeindehause die Frau des Küsters in der zweiten Etage die Fenster. Um besser die Oberlichter der Fenster erreichen zu können, stellte sie einen Stuhl auf die Fensterbank. Der Stuhl schlug um und die Frau stürzte aus dem Fenster auf den Hof. Ein Arzt stellte den Bruch des Rückgrates fest. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

* **Bonn,** 20. Dez. (Um einen Pfennig.) Gestern erhielt ein Einwohner von der rechten Rheinseite durch die Post einen Mahnzettel zugestellt von der Gemeindekasse O. über sage und schreibe 1 *₰*. An den Briefträger mußte er 10 *₰* nachzahlen, weil es als portopflichtige Dienstsache bezeichnet wurde, und weitere 10 *₰* für die Postanweisung. Heiliger Bureaukratius!

Bunte Chronik.

Veteranenschicksal. Aus Nahrungssorgen verübte der Kriegsveteran und Invalide August Göhlke in Berlin Selbstmord. Der 64 Jahre alte Mann konnte in der letzten Zeit seine Wohnungsmiete nicht mehr bezahlen. Er zog sich seinen Sonntagsrock an und heftete die ihm nach den Feldzügen verliehenen Orden daran. Dann ging er nach einem entlegenen Teile der Jungfernheide, wo er sich einen tödlichen Schuß in die Herzgegend beibrachte.

Ein dreistes Stück. In einem Tannenholz bei Pyrmont fanden Spaziergänger ein junges Mädchen, an Händen und Füßen gefesselt und an einen Baumstamm gebunden. Um das Mädchen am Schreien zu verhindern, war ihm Papier in den Mund gestopft und noch ein Tuch darüber gebunden worden. Das Mädchen machte die Angabe, es sei am Tage vorher auf dem Wege zur Pyrmonter Sparkasse gewesen, um einen Betrag von etwa 400 *M* auf ihr Sparkassenbuch einzuzahlen. Unweit der Stelle, wo es gefunden wurde, sei es von zwei vermummten Männern angehalten, geknebelt und der Barschaft sowie des Einlagebuches beraubt worden. Das Mädchen hat demnach 24 Stunden an der bezeichneten Stelle gelegen, ohne daß es einen Ton hatte von sich geben können.

Was in Berlin Häuser heute kosten. Das Geschäftshaus an der Ecke der Leipziger- und Charlottenburgerstraße ist für 3 000 000 *M* verkauft worden. Käufer ist die große Pariser Modefirma Drecoll.

Aus Gram über die Untreue seiner Frau, die ihm davongelaufen war und die ganze Wohnungseinrichtung mitgenommen hatte, beschloß ein Mann in Berlin, zu verhungern. Man fand ihn abgemagert auf den Dielen seiner Wohnung. Seit 32 Tagen hatte er keine Nahrung mehr zu sich genommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Unter Brandstiftungsverdacht verhaftet!

Hamburg, 21. Dez. In Altona wurde gestern der Eisenbahnsekretär Meyer, dessen Haus in Blankensee in der vergangenen Nacht abbrannte, unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Es war dies das 20. Feuer, das in diesem Jahre in Blankensee und Umgebung angelegt worden ist.

Major Dominik gestorben.

Berlin, 21. Dez. Major Dominik von der kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun ist am 16. d. Mts. an Bord des Dampfers „Eleonore Wörmann", der ihn schwerkrank in die Heimat bringen sollte, an akuter Herzklappenentzündung gestorben.

Sechs Personen verbrannt.

Görlitz, 21. Dez. Beim Brande eines Hauses in Uhsmannsdorf bei Horka sind der Niederschles. Zeitung zufolge der Besitzer und 5 Kinder verbrannt. Seine Frau wurde gerettet. Das Feuer ist vermutlich durch die Kinder entstanden, die mit Streichhölzern gespielt hatten.

Drei Personen ertrunken.

München, 21. Dez. Bei Freising in Oberbayern ist ein Wasserbauschiff mit neun Arbeitern auf der Isar an einen Bagger gestoßen. Sechs Arbeiter konnten sich retten, die übrigen drei ertranken.

Der Fall Wolff-Metternich.

Wien, 21. Dez. Gräfin Valentin-Wolff-Metternich wird die Ehescheidungsklage gegen ihren Gatten einreichen. Sie wartet nur das Ende des Prozesses ab und gibt als Grund das brutale Benehmen ihres Gatten ihr gegenüber in den letzten Tagen an. Sie habe zwecks Aufbringung einer Kaution von 50 000 *M* ihren ganzen Schmuck versetzt und alle ihre Hilfsquellen in Anspruch genommen. Die Ueberführung des Grafen Wolff-Metternich nach Berlin ist verschoben worden.

Furchtbare Eifersuchtstat.

Innsbruck, 21. Dez. In Primolano hat der Hotelbesitzer Fabris seine 20jährige, ihm erst kürzlich angetraute Gattin mit einem Rasiermesser getötet, indem er ihr den Hals durchschnitt, und tötete sich dann selbst, indem er sich durch einen mit ungeheurer Wucht geführten Schnitt beinahe den Kopf vom Körper trennte. Die Ursache der Tat ist Eifersucht.

Folgenschwerer Gerüsteinsturz.

Zürich, 21. Dez. Beim Neubau der Mathilde-Escher-Stiftung ereignete sich gestern durch den Einsturz eines Gerüstes ein schwerer Bauunfall. Das nach einer neuen Konstruktion aufgeführte Gerüst war einer Belastungsprobe von 1300 Ziegeln und 14 Personen unterzogen worden. Während das Gerüst mit der darauf befindlichen Gruppe photographisch aufgenommen wurde, stürzte es plötzlich zusammen und begrub die Menschen unter sich. 2 wurden getötet, 5 schwer verletzt.

Zusammenstoß zwischen Rumänen und Polizei.

Budapest, 21. Dez. In dem Orte Galcz kam es anläßlich der Richterwahlen zu einem Zusammenstoß zwischen der rumänischen Bevölkerung und der Gendarmerie. Die Rumänen stürmten das Gemeindehaus, entrissen einem Gendarmen die Waffe und mißhandelten ihn. Hierauf gaben die anderen Gendarmen Salven auf sie ab und töteten einen Rumänen und verletzten fünf.

Der Aufstand in Mexiko.

Paris, 21. Dez. Das „Journal" meldet aus Chichuahua (Mexiko), daß dort ein Eisenbahnzug mit verwundeten Soldaten eingetroffen sei. Ein anderer Zug mit Verwundeten wurde in einer Schlucht von Rebellen angegriffen und mit Kanonenkugeln beschossen. 21 der Zuginsassen wurden getötet, 71 schwer verletzt.

Schluß der englischen Wahlen.

London, 21. Dez. Gestern abend 6 Uhr sind die Wahlen beendet worden, nachdem gestern noch 1 Liberaler, 1 Anhänger Redmonds und 1 Anhänger O'Briens gewählt worden war. Die Endziffern der Wahlen sind 271 Liberale, 272 Unionisten, 43 Arbeitervertreter, 74 Anhänger Redmonds und 10 Anhänger O'Briens.

Ein wütender Stier.

Sevilla, 21. Dez. Beim Ausladen von Stieren auf dem hiesigen Bahnhof entsprang eines der Tiere und rannte in die Stadt, hier eine furchtbare Panik hervorrufend. Viele Personen wurden von dem wütenden Tiere verletzt.

500 Menschen umgekommen.

Newyork, 21. Dez. Bei dem jüngsten Erdbeben in San Salvador sind insgesamt 500 Personen ums Leben gekommen.

Handel.

Neuß, 19. Dez. Weizen neuer 1a. 19,50, 2a. 18,50 *M*. Roggen neuer 1a. 14,80, 2a. 13,80, Hafer neuer 1a. 14,80, 2a. 13,80 *M*, alter 1a. 15,60, 2a. 14,60 *M* für 100 Kg. Kartoffeln neue 3,30—3,70 *M*. Heu 2,70—3,20 *M*. Luzerner Heu 3,70—4,20 *M* für 50 Kg. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 *M* für 500 Kg. Kleie 5,50 *M* für 50 Kg.

Schweinemarkt.

Zum heutigen Schweinemarkt waren ca. 60 Tiere aufgetrieben. Die Preise haben gegenüber den früheren etwas angezogen. Für 6 Wochen alte Ferkel wurden 15—16 *M* gezahlt. Der Handel war recht still und wurde wenig umgesetzt.

Nr. 298. 1. Beilage. **Schwerter Zeitung.** (Amtliches Kreisblatt). Mittwoch, 21. Dezbr. 1910.

Ein Weihnachtswunsch.

In unser Arbeitsleben hat der harte Geist der Zeit schwere Furchen hineingerissen, leidige Gegensätze haben sich herausgebildet, und die Interessen stoßen oft hart aufeinander. Das ist so, wenn es gleich nicht immer sein muß. Denn wir dürfen getrost behaupten, daß Arbeitgeber wie Arbeiter da zum Frieden geneigt sind, wo ein Jahre andauerndes gutes Verhältnis zwischen beiden Teilen sich herausgebildet hat. Die jüngeren Leute denken anders. Sie glauben, es könne ihnen im Leben nie und nimmer fehlen; wüßten sie, was sie vielleicht in reiferen Jahren alles zu erwarten hätten, welche Kämpfe sie dann noch zu bestehen haben mögen, sie würden ruhiger denken und handeln. Beklagenswert ist auch, daß oft so wenig Neigung besteht, sich einmal gründlich darüber zu unterrichten, von welchen Lasten und Sorgen heute so viele gewerbliche Betriebe bedrückt sind. Die sorgenlose und industrielle Blüte, von der man verschiedentlich reden hört, ist doch nur auf gewisse Branchen beschränkt. Selbst Welthäuser haben noch weit mehr, als Tausende denken, mit den Zeitverhältnissen zu rechnen. Kein Arbeitgeber trennt sich heute gern von treuen Mitarbeitern, er läßt ihnen auch werden, worauf sie ein Anrecht haben. Sollen diese Beziehungen nicht nach Kräften erhalten werden? Ganz gewiß!

Die Stürme unserer Zeit brachten es mit sich, daß die Arbeitgeber sich ebenso wie die Arbeiter zu Organisationen vereinigten. Wie erinnerlich, ist im Frühjahr beim Bauarbeiterstreik es zu einer Machtprobe gekommen, unter der manche Leute, die es weder wünschten noch verdienten, mit zu leiden hatten. Das brauchte nicht zu sein, und noch weniger war es nötig, daß Arbeitswillige Gewalttätigkeiten unterworfen wurden. Ehrliche Kameradschaft in allen Ehren, aber sie zwingt niemals die Freiheit des Handelns und Denkens. Ritterlichkeit steht nicht allein unter dem Zeichen eines Titels oder eines Wappenschildes, sie adelt jeden, auch einen Arbeiter. Und er soll darnach handeln, sich selbst zur Ehre und anderen zum Recht. Wenn alle so und nur so denken würden, dann wäre es ganz überflüssig, die Forderung nach weiteren gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze gegen eine Vergewaltigung aufzustellen. Im Reichstage ist sie vom Reichskanzler proklamiert, sie hat hier Beifall, da Widerspruch gefunden. Kein Arbeitgeber ruft heute nach mehr Strafparagraphen, aber im Interesse seines geregelten Betriebes muß er Anerkennung seines Selbstbestimmungsrechtes, wie desjenigen seiner Angestellten und Gehilfen verlangen.

Das ist die wahre Forderung des Tages. Hier ist von keinem Ausnahmegesetz die Rede, hier handelt es sich um die Erfüllung eines Anspruches des gesunden Menschenverstandes. Da gibt es nur die eine Pflicht, andern das zuzugestehen, was man selbst als Recht beansprucht. Wer das nicht will, der ist es, welcher sich in eine Ausnahmestellung begibt, er bricht die selbstverständlichen Festsetzungen für den freien Menschenwillen. Eine gesunde Entwicklung des Arbeitslebens fußt nicht auf Polizeivorschriften und Strafbestimmungen, sondern auf dem Vertrauen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Dies Vertrauen ist mehr wert, wie tausend und abertausend Paragraphen. Und darum muß der, welcher es zu stören unternimmt, auch zur Rechenschaft gezogen werden, damit ein Verfall der Arbeit und des wirtschaftlichen Lebens verhütet wird. So liegen die Dinge klar und einfach, und es ist eine Notwendigkeit, darauf hinzuweisen, damit nicht aus Tag Nacht, und aus weiß schwarz gemacht wird, wie es heute, mehr als gut ist, versucht wird. Friede in der Arbeit, den wünschen wir zum Feste.

Arbeiterbewegung.

Effert über die Streikfrage.

Bochum, 19. Dezember. Der christliche Gewerkverein der Bergarbeiter hielt im Ruhrrevier eine große Zahl stark besuchter Bergarbeiterversammlungen ab, in welchen dem Beschluß der Revierkonferenz für das Ruhrrevier in Gelsenkirchen auf selbständiges Vorgehen in der Lohnbewegung und Ablehnung des Streikes wegen der gegenwärtigen ungünstigen Zeit zugestimmt wurde. Die bedeutendste Versammlung, in der der Gewerkvereinssekretär Effert über die Lage im Ruhrrevier und das Verhältnis zwischen den Bergarbeiterorganisationen sprach, fand im Bahrenberg'schen Saale zu Borbeck statt. Effert führte aus, der Zeitpunkt sei bei weitem nicht so, daß man mit Gewalt günstige Bedingungen für die Bergarbeiter erzielen könne. Ein Streik würde in gegenwärtiger Zeit bei der Ueberfüllung der Kohlenlager und des Kohlenmarktes keinen Erfolg für die Bergarbeiter zeitigen. Die Unternehmer vermöchten auf 3 Monate hinaus den Bedarf an Kohlen ohne Förderung zu decken. Zu beachten sei auch, daß die Außenbezirke unter Absatzmangel zu leiden hätten. Die Vorgänge bei der Streikbewegung auf Lukas gäben denn doch zu denken. Erfolg verspreche ein Streik nur zur Zeit der Hochkonjunktur im Inlande. Er fordere eine rechtzeitige Rücksprache mit den Bergarbeitern des Auslandes, damit nicht, wie 1905, zwar zur Unterstützung Geld gesandt, jedoch die Kohlenzufuhr aus dem Auslande den Streik zu einem unglücklichen Ende für die Bergarbeiter führen werde. Den Unternehmern könne in der gegenwärtigen Zeit nichts Angenehmeres zur Abstoßung der großen Kohlenlager begegnen, als Streik.

Lüdenscheid, 19. Dezember. Hier sind die Werkzeugschlosser in eine Lohnbewegung eingetreten. Nachdem sie anfangs dieses Monats den einzelnen Fabrikanten eine Lohnliste überreicht hatten, die nur von zweien beantwortet wurde, ließen sie durch den Gewerkschaftssekretär des Deutschen Metallarbeiterverbandes dem Arbeitgeberverein ein Schreiben zugehen, mit der Einladung zur Verhandlung. Als auf dieses Schreiben eine ablehnende Antwort einlief, wurde der Ausstand beschlossen. Es haben bis jetzt 82 von ungefähr 400 Werkzeugschlossern die Kündigung eingereicht. Es steht aber zu erwarten, daß noch weitere folgen, wodurch dann größere Arbeiterkreise in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Werkzeugschlosser streben einen Staffeltarif an. Wie verlautet, sind die Arbeitgeber nicht abgeneigt, mit den Werkzeugschlossern zu verhandeln, nur wollen sie mit diesen direkt und nicht mit dem sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretär in Verhandlung treten.

Barcelona, 19. Dezember. Zwischen Ausständigen und Arbeitern, die mit der Löschung der Ladung von Kohlenschiffen beschäftigt waren, ist es zu Zusammenstößen gekommen. Die Polizei mußte wiederholt von der Waffe Gebrauch machen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Revolverschuß schwer verletzt. 6 Personen wurden verhaftet.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 20. Dez. (Neue Zeche.) Die Arbeiten auf der im Entstehen begriffenen Zeche „Admiral" bei Niederhofen schreiten sehr flott voran. Der eigentliche Förderschacht hat bereits eine Tiefe von 75 Metern erreicht. Bei 40 Metern Tiefe ist man auf ein Kohlenflöz von 5 Fuß Dicke gestoßen. Die zum eigenen Verbrauch benötigten Kohlen werden hiervon gewonnen. Vom 1. Jan. n. Js. sollen auch Kohlen an die dort beschäftigten Bergleute abgegeben werden. Zur Zeit werden 2 Beamtenwohnhäuser, ein großes Verwaltungsgebäude und ein Kesselgebäude, welches 11 große Kessel aufnehmen soll, errichtet. Der projektierte Ankauf der Besitzung von der Witwe Ihne, die direkt an dem Zechenplatz liegt, ist nicht zustande gekommen. Interessant ist es, daß auf dieser Zeche nicht ein einziger Kamin angelegt wird; der für die Kessel etc. benötigte Luftzug wird auf eine ganz neue Art und Weise hergestellt. — Wie verlautet, hat dieselbe Gesellschaft auch die Grubenfelder von der alten Zeche „Bickefeld" angekauft. Es wird geplant, nach Ablauf des Kontraktes der Gewerkschaft „Bismarck" mit dem Kohlensyndikat im Jahre 1915 auch mit dem Abteufen eines Schachtes auf Berghofer Gebiet in der Nähe der sogenannten Schachtes zu beginnen. Große Schwierigkeiten bereiten der Gesellschaft bis jetzt noch die Anlagen der Bahn nach Hörde hin, da noch keine Einigung mit den Anliegern erzielt werden konnte.

* **Marten,** 20. Dez. (Blutige Geburtstagsfeier.) Ein Geburtstagsgelage, das der Kostgänger Bergmann Hellmich mit seinem Kostwirt Schmied Wilhelm Hochgräfe veranstaltet hatte, endete mit einer wüsten Stecherei, bei dem Hellmich einen Stich in die Lunge erhielt und in Lebensgefahr schwebt, während Hochgräfe durch zwei Stiche in Schulter und Schläfe schwer verletzt wurde. Der Streit entstand, weil Hochgräfe den Hellmich unlauterer Beziehungen zu seiner Frau beschuldigt hatte.

* **Unna,** 20. Dez. (Neue Präparandenanstalt.) An dem hier seit etwa 5 Jahren bestehenden Kgl. ev. Lehrerseminar wird auch eine Präparandenanstalt errichtet, und zwar dergestalt, daß mit Beginn des neuen Schuljahres die dritte Klasse gebildet wird. Der Ausbau der Anstalt soll dann durch alljährliche Neubildung der zweiten und der ersten Klasse erfolgen. Erwähnt sei, daß Anmeldungen schon jetzt vom Seminardirektor entgegengenommen werden.

* **Castrop,** 20. Dez. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Montag ist in das hiesige Weinberg'sche Manufakturwarengeschäft eingebrochen worden. Die Diebe haben große Posten Wollsachen, Herrenanzüge, Damenkonfektion und vieles andere, zusammen im Werte von 3000 *M*, in aller Ruhe verpackt und forttransportiert. Einer der Einbrecher hat sich im Laden vollständig neu gekleidet und dafür Gefangenenkleidung zurückgelassen. Ein entsprungener schwerer Junge scheint demnach der Hauptakteur bei dem Einbruch gewesen zu sein.

* **Plettenberg,** 20. Dez. (Tödlicher Unfall.) Der Rangiermeister Knepper geriet heute früh zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde sofort getötet.

* **Süchteln,** 20. Dez. (Verschüttet.) In einer Sandgrube auf den Süchtelner Höhen ist ein Arbeiter aus Viersen tödlich verunglückt. Er höhlte bei Erdarbeiten die zur Absteifung dienende Erdwand aus, sodaß die Erdmassen auf ihn stürzten und ihn unter sich begruben. Ein Bruch der Wirbelsäule setzte seinem Leben ein Ende.

* **Düsseldorf,** 20. Dez. (Gasvergiftung.) Die 27 Jahre alte Tochter des Uhrmachers Schepperheim wurde heute früh tot im Bette aufgefunden. Der Gashahn war am Abend nicht abgedreht. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten.

* **Köln,** 20. Dez. (Einbruchsdiebstahl.) In vergangener Nacht wurde in ein Juweliergeschäft in der Minoritenstraße eingebrochen. Der Beutewert beträgt 10 000 bis 12 000 *M*. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Köln,** 19. Dezember. (Steuerhinterziehung.) Der Schnapsbrennereibesitzer Josef Horrix stand vor der Strafkammer, weil er sich gegen das Branntweinsteuergesetz vergangen hatte. Das Gericht nahm eine Ortsbesichtigung in der Brennerei vor und fand, daß H. den Dampf derart in die Zylinder leitete, daß die Temperatur vervierfacht wurde, wodurch der Alkoholometer einen geringeren Prozentsatz anzeigte, sodaß die Versteuerung geringer wurde. Der Brennereibesitzer wurde zu 1 Monat Gefängnis und 5676 *M* Geldstrafe verurteilt.

* **Bilmerich,** 20. Dez. (In glücklicher Lage) befindet sich die hiesige Gemeinde. Gelegentlich der Beratung des Haushaltsplanes für 1911, welcher mit 26 350 *M* in Einnahme und Ausgabe abschließt, war nämlich die Gemeindevertretung in der Lage, die Gemeindesteuerzuschläge auf 260 Prozent festzusetzen, während sie noch im vorigen Jahre 320 Prozent betrugen.

* **Detmold,** 20. Dez. (Eine Dreimillionenpleite.) Die Lippische Konservenfabrik Strangmeier u. Co., G. m. b. H., hat am Donnerstag ihre Zahlungen eingestellt und den Konkurs angemeldet. Der den Konkurs anmeldende Direktor Strangmeier wurde sofort verhaftet. Die Passiven betragen rund 3 000 000 *M*, denen Aktiven in Höhe von 400 000 *M* gegenüberstehen. Von dem Verlust betroffen werden sowohl Banken als auch Lieferanten der Fabrik, von denen einer, ein Landwirt, nicht weniger als 42 000 *M* für gelieferte Erbsen zu fordern hat. Auch kleinere Leute sind an dem Verlust beteiligt. So hat ein Gärtner noch 2000 *M* für gelieferte Erdbeeren zu fordern. Unter den Aktionären der Fabrik befindet sich auch Fürst Leopold zu Lippe. Der verhaftete Direktor Strangmeier

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

60 „Der Herr Kommerzienrat teilte mir seinen Entschluß mit," sagte Below.

„Nun also," rief Luise freudig. „Sie werden sich an den Gedanken gewöhnen müssen, bei uns zu bleiben und uns den Schmerz nicht antun, weiter zu ziehen, wenn Ihr Amt Sie hier nicht mehr fesselt."

„Fräulein Luise, Sie sind sehr gütig," sprach Below mit Anstrengung, da er immer näher die gefürchtete Erklärung herankommen sah. „Aber wie soll ich Ihres Vaters Wunsch erfüllen? Ich bin arm und muß verdienen, um zu leben. Sobald ich für Ihren Vater nicht mehr arbeiten kann, darf ich auch kein Gehalt mehr annehmen, es wäre geschenktes Geld und ein solches demütigt den schaffensfreudigen Mann. Aber der Herr Kommerzienrat stellte mir in Amerika eine Existenz in Aussicht und dort —"

„O, der böse Papa," klagte Luise, mit Tränen kämpfend. „Wie konnte er an die Trennung denken. Ich weiß, um was es sich handelt. Onkel Smeaton verlangt einen Deutschen, der seinen Fabriken vorstehen kann, allein — ich weigere mich, Sie in die weite Welt zu lassen, ich will es nicht — nein, nein, ich will es nicht."

Sie brach in Tränen aus. Below erhob sich nervös. Jeden Augenblick konnte das entscheidende Wort fallen, dessen Ablehnung ihn zu einem Undankbaren, Gefühllosen stempeln mußte.

„Wie Unrecht hatte Dr. Gutmann, Ihnen nicht jeden Besuch auf das Strengste zu verbieten, Fräulein Luise," sagte er ernsthaft. „Sie sind nervös und werden krank werden, wenn Sie sich nicht beherrschen. Ich beabsichtige ja nicht fortzugehen, vor der Hand gewiß nicht. Es gibt hier ja auch noch so viel zu tun. Wir werden uns gewiß noch recht oft sehen. Werden Sie nur erst wieder gesund. Jetzt aber erlauben Sie mir, daß ich mich zurückziehe, es wäre unverzeihlich, wollte ich Sie mit meiner Gegenwart noch länger beunruhigen."

„Sie können mich jetzt verlassen, da Sie mich so unglücklich sehen?" fragte Luise, während Tränen über ihre Wangen rollten."

„Ich muß es, gnädiges Fräulein. Es ist zu Ihrem Besten. Vielleicht sind Sie morgen schon nervenstark genug, das anzuhören, was ich Ihnen mitteilen muß. Darf ich morgen wiederkommen, wenn es der Arzt erlaubt?"

„Sie fragen?" Ich fordere Ihren Besuch, denn auch ich habe Ihnen Wichtiges anzuvertrauen, lieber — Edmund. Darf ich Sie so nennen, mein Retter?"

„Sie machen mich stolz und glücklich," entgegnete Below, dessen Herz vor Furcht und Erregtheit heftig schlug, indem er Anstalt machte, sich zurückzuziehen.

Als er aber der Jungfrau die Hand zum Abschied reichte und sie diese mit Energie festhielt, schoß ihm der Gedanke durch den Kopf:

„Mein Gott, was soll ich machen? Wo finde ich einen Weg, dieses teure Kind darüber aufzuklären, daß ich ihm niemals angehören kann?"

Der Zufall kam ihm hierbei zu Hilfe, er sandte ihm den Doktor Gutmann, der ganz unerwartet und unangemeldet eintrat.

„Sie sind mir ein netter Retter," sagte er, den ihm unwillkommenen Besuch mit mißbilligenden Blicken messend. „Sie wollen wohl das Fräulein durch Aufregung umbringen, nachdem Sie dasselbe aus der Räucherkammer geholt haben? Ich glaube gar, Demoiselle weint! Anstatt zu ruhen, zankten sich die Herrschaften, das ist stark, da habe ich nur eine Sentenz: Nu aber raus, Herr von Below und vor übermorgen keinen Schritt über diese geheiligte Schwelle, sonst sollen Sie, beim heiligen Aeskulap, einen gereizten Mediziner einmal kennen lernen."

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, ich war es, die diesen Herrn zum Hierbleiben aufforderte, unterbrach ihn Luise mit erschöpfter Stimme.

„Da taten Sie Unrecht, Fräulein Kommerzienrat, hören Sie selbst mal, wie Sie piepsen und Sie sollen sonst eine so gewichtige Stimme haben. Nein, bei schwachnervigen Patientinnen habe ich kein Mitleid und keine Kourtoisie. Adieu, Herr von Below. Machen Sie, daß Sie alle werden!" wandte er sich an diesen.

Edmund drückte einen flüchtigen Kuß auf die Fingerspitzen der jungen Dame und verließ eilig das Gemach und das Haus. Ohne sich weiter um das Treiben in der Fabrik zu kümmern, eilte er zunächst nach seiner Wohnung. Unterwegs überlegte er, was er tun müsse, um sich eine moralische Niederlage und dem vertrauensvollen Mädchen eine verletzende Täuschung zu ersparen.

„Nur die Wahrheit kann mich retten — ich will dem Kommerzienrat Alles gestehen, er soll meine ganze Vergangenheit erfahren, bevor ich Luise wiedergesehen. Aber bis dahin muß viel geschehen. Man hat Carola in meiner Wohnung gesucht, also ist man auf ihrer Spur. Bevor man sie aufgefunden, muß ich mit ihr fort, mit ihr und dem Knaben, nach dem sie verlangt und der zu ihrer Heilung nötig ist."

Ueber die Möglichkeiten einer Entführung des kleinen Kurt nachdenkend, betrat er sein Zimmer. Er fand es in völliger Unordnung. Die Betten waren ohne Bezug, die Teppiche zusammengerollt, die Handtücher entfernt, der Tisch ohne Decke. Kurz, jede Bequemlichkeit war entfernt. Auf Belows heftiges Klingelzeichen erschien Frau Merzenland.

„Was soll das heißen. Soll das Zimmer vielleicht in diesem Zustande bleiben?" fragte Below in drohendem Tone.

„Allerdings," sagte die Wirtin, ihre Arme herausfordernd ganz wie zum Kampfe gerüstet, keck in die Seite stemmend.

wie zwei weitere Aktionäre sollen bereits ihren Konkurs angemeldet haben, da sie starke Wechselverbindlichkeiten und Bürgschaften eingegangen waren. Um die Verhältnisse der Fabrik zu regeln, war vor einiger Zeit bereits eine Aktiengesellschaft gegründet worden, die aber erst am 1. Januar 1911 in Kraft treten sollte.

Im Mieltschiner Prozeß

in Berlin hofft man, im Laufe des Donnerstags mit dem ganzen gerichtlichen Schauspiel fertig zu werden. — Vorgestern stand der Fall des Fürsorgezöglings Preußert zur Verhandlung, der vor seiner Aufnahme in Mieltschin wegen Diebstahls, gemeinschaftlichen Diebstahls und anderer Delikte mit Gefängnis vorbestraft war und auch zur Verhandlung aus der Gefängnishaft vorgeführt wurde. Er bekam, weil er zu einem Kameraden geäußert hatte: „Ich bleibe nicht mehr hier" auf Anordnung des Anstaltsleiters Breithaupt von drei Aufsehern nach einander je 25 Peitschenhiebe und Schläge mit einem Gummistock auf die Waden. Als er ohnmächtig wurde, hieß es, das ist Verstellung, und die Exekution wurde fortgesetzt. Endlich wurde der Geschlagene in die Zelle geschleppt und dort mit zwei Ketten angeschlossen. Der Fürsorgezögling Wulff, der vor seiner Aufnahme in Mieltschin mehreren Anstalten und auch seinem Meister entlaufen und wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden ware, entlief schon zwei Tage nach seiner Einlieferung mit dem Zögling Beil. Wulff bekam, nachdem er zurückgebracht worden war, sehr viele Prügel und wurde 8 Tage lang bei Wasser und Brot in seiner Zelle gefangen gehalten. Nach Verbüßung der Arreststrafe erhielt er noch wiederholt Prügel, einmal 80, ein anderes Mal 50 Schläge usw. Der zu diesem Fall als Zeuge vernommene ehemalige Zögling Beil weigert sich, den Eid zu leisten, da er nach der fürchterlichen Behandlung in Mieltschin nicht mehr an einen Gott glauben könne. Er wird gleichwohl genötigt, die Eidesformel nachzusprechen, nachdem er von dem Vorsitzenden eindringlich auf die Bedeutung des Eides hingewiesen war.

Verhaftung eines französischen Spions bei Zeppelin?

Eine sensationelle Meldung geht der Korrespondenz „Heer und Politik" aus Luftschifferkreisen zu: die Verhaftung eines französischen Offiziers, der in Friedrichshafen bei Spionage ertappt worden sei. Der französische Hauptmann Lux befand sich nach dieser Mitteilung, die wir bisher noch nicht genau nachprüfen konnten, seit einigen Tagen in Friedrichshafen, um der großen Zeppelinwerft einen Besuch abzustatten. Hier wird inzwischen das Luftschiff gebaut, über dessen Ankauf durch das Reich die Verhandlungen schweben. Es ist bekanntlich das Luftschiff, das gegenüber den bisherigen Systemen eine viel größere Eigengeschwindigkeit haben wird, die vor der Heeresverwaltung als unumgänglich notwendig gefordert wurde. Es ist natürlich auf das strengste verboten, irgendwelche Zeichnungen von Teilen des Luftschiffes zu machen, besonders wenn es sich um ein Luftschiff der Heeresverwaltung handelt. Der französische Hauptmann Lux ist nun von einigen Werftarbeitern dabei betroffen worden, wie er Zeichnungen von einigen Teilen des für die Heeresverwaltung bestimmten Luftschiffes geheim für sich anfertigte. Es wurden mehrere Skizzen bei ihm gefunden, die immerhin Zeichnungen bedeutenderen Inhalts enthielten. Da er über den Zweck dieser Maßnahmen keinerlei Auskunft geben konnte, so wurde er sofort wegen dringenden Verdachts der Spionage verhaftet. Eine Untersuchung dieser höchst seltsamen Angelegenheit wurde eingeleitet. Man nimmt in militärischen Luftschifferkreisen wohl mit Recht an, daß die Abordnung des Hauptmanns Lux nach Friedrichshafen wohl im Interesse der französischen Heeresverwaltung erfolgte, und daß er dorthin mit der einzigen Absicht kam, eine Zeichnung des neuen „Zeppelin" für die Heeresverwaltung anzufertigen, um den französischen Ingenieuren eine Unterlage über Bau und Charakter des neuen deutschen Militärluftschiffes geben zu können.

Der Moabiter Krawall-Prozeß.

In diesem Riesenprozeß muß selbst am heiligen Abend verhandelt werden, damit die Vertagungsfrist von drei Tagen innegehalten wird. Zeuge Arbeiter Kuhl will von den Polizisten mit Füßen getreten sein, sodaß er eine Schulterquetschung davontrug. Im Gegenteil von ihm sagte der Techniker Lemke aus, die Polizei sei im großen und ganzen recht entgegenkommend gewesen. Ein Straßenbahnschaffner habe ebenfalls gesehen, wie ein Schutzmann einen Mann mit Fußtritten bedachte, während die Frau eines Schutzmannes erzählte, die Polizei habe für ihre freundlichen Bitten, weiterzugehen, von der Menge nur Hohn und Scheltworte geerntet. Andere Zeugen wieder bekunden Mißhandlungen durch die Beamten. Ein Kaufmann hat gehört, wie Arbeiter zueinander sagten, sie wollten in Moabit den „Blauen" den Schädel einschlagen. Ein Bierabzieher hat einen Säbelhieb über den Kopf und eine 3 Zentimeter lange Wunde davongetragen. Polizeihauptmann von Heeringen aus Charlottenburg hat gesehen, wie ein Schutzmann mit dem Säbel auf jemand einschlug. Der Polizist sagte, der Mann hätte mit dem Stock nach ihm geschlagen. Ein Hausbesitzer aus der Gegend hat ebenfalls gesehen, wie die Schutzleute schlugen. Nach seiner Ansicht hat der Janhagel den Krawall verübt, die Arbeiter in Moabit seien ruhige Leute. Hierauf erfolgte Vertagung.

Vermischtes.

Ueber den Handel und die Aufzucht von Weihnachtsbäumen im Harz macht die Voss. Zeitung interessante Mitteilungen. Schon zu Anfang November erscheinen die Ankäufer in den Harzer Forstrevieren und schließen mit den fiskalischen und städtischen oder privaten Forstverwaltungen ab. Es werden zweierlei Bäume gekauft, die Wipfel der gut ausgewachsenen Harzfichten, die im Herbst als Bauholz geschlagen werden, und die besonders für den Weihnachtsbaummarkt gezogenen Jungfichten. Während die Wipfel, die eine besonders starke und rauhe Benadelung haben, mit 20 ₰ pro Stück bezahlt werden, kosten die Jungfichten je nach Wuchs und Schönheit der Bestände 25—35 ℳ pro hundert Stück; die Werbungskosten gehen dann noch zu Lasten der Ankäufer, die die Weihnachtsbäume dann waggonweise nach Berlin, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M. schaffen, wo sie an die Händler abgegeben werden. Da auch die anderen dem Harz benachbarten Großstädte ihren Bedarf an Weihnachtsbäumen aus dem Harz beziehen, so ist die Abgabe dieser aus den Harzforsten zu einem recht einträglichen Geschäft geworden. Die Wipfel konnten früher nur mit sehr geringem Gewinn oder garnicht verwendet werden, und die Weihnachtsbaumkulturen lassen sich oft an Stellen in den Forstwirtschaften einschieben, wo man längere Umtriebsperioden nicht anbringen kann.

Was alles aus einem Menschen angefertigt werden könnte. Der Mensch ist, wie es die Bibel verkündet, nur Staub. Woraus besteht aber eigentlich dieser Staub? Ein englischer Chemiker, der ihn analysiert hat, hat gefunden, daß er dieselben Stoffe enthält wie ein Hühnerei, und daß 1000 Eier an chemischer Substanz gleich sind einem Menschen von mittlerer Größe. Es ist in jedem von uns genug Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlensäure, um einen Ballon zu füllen, der groß genug wäre, einen Menschen in die Luft aufzuheben oder um einen ganzen Abend eine Straße von 500 Metern Länge zu beleuchten. Würde der Kohlenstoff, den jeder von uns enthält, zu Graphit umgeformt, so könnte man davon 65 Gros oder 780 Dutzend Bleistifte fabrizieren. Aus dem Eisen, das unser Blut enthält, könnte man sieben Hufeisen schmieden. Unser Körper besitzt weiter 600 Gramm Phosphor, eine Menge, die genügen würde zu 820 000 Streichhölzern, oder um damit, wenn man eine andere Verwendungsart vorzöge, 500 Personen zu vergiften. Wir enthalten außerdem 6 Kilo an Fettstoffen, wovon man 60 ausgezeichnete Lichter machen könnte, die vollständig unsere Stearinlichter ersetzen würden. Das Salz in unserem Körper würde hin reichen, um 20 Teelöffel zu füllen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben

Billige Kleinwohnungshäuser für 150—300 ℳ Mietwert der einzelnen Wohnung mit 3—4 Räumen einschl. Küche je nach den örtlichen Bedürfnissen sucht man jetzt überall zu errichten, vielfach auch zu diesem Zwecke Bauvereine zu gründen. Hierfür ist ein neues Buch von Baurat a. D. Max Beetz von Bedeutung:

Kleinwohnungshäuser. Praktische Anleitung und Musterbeispiele für den Bau billiger Ein- und Mehrfamilienhäuser für Arbeiter, Kleinhandwerker, Beamte etc. durch Private, Bauvereine und Genossenschaften. Mit einer Anweisung zur Gründung gemeinnütziger Bauvereine in Stadt und Land, bearbeitet vom Landeswohnungsinspektor Gretzschel. 96 Seiten mit mehr als 100 Ansichten und Grundrissen von Ein- u. Mehrfamilienhäusern. Preis 1,80 ℳ, gebunden 2,40 ℳ (Porto 20 ₰). Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden 35.

Auf jedem Weihnachtstisch sollte ein „Kalender für das bergische Land 1911" liegen. Für **50 ₰** bietet dieses Heimatbuch, dem eine große Angahl bergischer Männer und Frauen zum Wohl des Ganzen Interesse und Arbeit widmen, einen so gediegenen Inhalt, daß bei gleichem Preise kein anderer Kalender sich ihm an die Seite stellen kann. Es darf kein Haus im bergischen Lande geben, in dem dieser Kalender fehlt; nur dann ist es möglich, ihn äußerlich und inhaltlich immer noch besser und vollkommener zu gestalten. Erschienen ist der Kalender b. Samuel Lucas in Elberfeld, zu beziehen ist er durch jede Buchhandlung und durch jedes Schreibwarengeschäft.

Deutschland kann sich nicht mehr selbst ernähren! Z. B. kann unser Bedarf in Butter und anderen Fetten nicht im entferntesten von der einheimischen Produktion gedeckt werden. Wir sind vielmehr gezwungen, diese Fette von außerdeutschen Ländern einzuführen. Zum Glück kommen uns unsere Kolonien einerseits und deutsche Wissenschaft und Industrie andererseits dadurch zu Hilfe, daß sie uns Produkte liefern, die fähig sind, die Butter vollwertig zu ersetzen und andere Fette, wie amerikanisches Schmalz, Rindertalg etc. zu verdrängen. Die bekannten Marken **Palmin** (Pflanzenfett und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine), die sich in den letzten Jahren eines so ausgezeichneten Rufes erfreuen, sind ein Beweis dafür, was in dieser Hinsicht heute schon erreicht worden ist. Welche Rolle diese Fette in der Zukunft noch spielen werden, davon können diejenigen sich eine klare Vorstellung machen, die einerseits diese Produkte aus Erfahrung kennen und die andererseits die Zeichen der Zeit verstehen.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Krippen
— fertig zum Aufstellen —
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr.



Gegen Einbruch
und Feuer bieten den besten Schutz
Pohlschröder
-Geldschränke.
Gediegen und sicher. — Man verlange kostenlose Offerte.
Pohlschröder & Co., Dortmunder Geldschrankfabrik, Dortmund. 6979

GERH. SCHMIDT
Zigarren-Import :-: Hüsingstrasse 28
empfiehlt
— Weihnachts-Zigarren. —
Präsentkistchen in allen Preislagen. 7090



Frage:
Wo soll ich kaufen?
Antwort:
Am besten gehen Sie zum Fachmann
Uhren-Hübler
Hörde, Bickefelderstrasse 43, Nähe Hüttentor,
weil dort jeder gut, billig und aufrichtig
behandelt wird.
Auch ist es weit und breit bekannt, dass Uhren-Hübler nur durch strengste Reellität und gewissenhaftes Entgegenkommen seine grosse Kundschaft erhalten hat,
deshalb kaufen Sie nur bei Uhren-Hübler
und Sie haben Geld gespart.
Grosse Auswahl. Alles unter Garantie.
Herren-Remontoir-Uhren von 3.00 Mk. an, Damen-Uhren v. 5.00 Mk an, goldene Damen-Uhren von 15.00 Mk. an, goldene Herren-Uhren mit Doppeldeckel von 32.00 Mk. an, grosse hochfeine Freischwinger von 13.50 Mk. an, Regulateure mit feinem Schlag von 9.00 Mk. an, echte Gold-Doubleketten, 3 Jahre schriftliche Garantie von 3.00 Mk. an. Broschen, Ohrringe, Kolliers, Medaillons, Armbänder, Manschettenknöpfe, Krawattennadeln usw.
Nähmaschinen
allerbestes und feinstes Fabrikat, feiner Perlstich, leichter u. ruhiger Gang,
5 Jahre Garantie, Langschiff, nur 50—65 Mk.,
sonst 90—110 Mk. Die berühmten Schwingschiff-Nähmaschinen, vor und rückwärts nähend, nur 68—74 Mk, sonst 120—140 Mk., also fast die Hälfte billiger wie die üblichen Händlerpreise.
Trauringe
D. R.-Patent, kein Aufspringen mehr, u. erhält jedes Brautpaar 1 schöne Schwarzwälder-Uhr mit 2jähriger Garantie gratis.
Als Zugabe erhält jeder Rabattscheine.
Fahrgeld zurück erhalten alle Käufer aus Schwerte und Umgegend, welche diese Annone vorzeigen. 6703

Konditorei u. Kaffee
Heimann, Schwerte.
Ecke Moltkestraße.
empfiehlt:
täglich frischen Spekulatius von 0.60 bis 1.00 Mk.
echte Aachener Printen zu 0.60, 0.65 u. 1.00 Mk.
Für die Festtage:
ff. Sächsische Stollen.
6898

Makulatur bei CarlBraus.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 7158
Bettfedern u. Daunen
nach einem neuen, vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.
Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.
Ich empfehle:
— Bettfedern —
zu 1.25, 1.75, 2.25 bis 3 M.
— Halbdaunen —
zu M. 3.— bis 4.50
— Daunen —
zu M. 4.— bis 6.50
OTTO MARX
Schwerte.

„Das werde ich nicht tun, Herr Doktor," entgegnete ich fest, „hier ist und bleibt mein Platz. Und ich habe ja auch kein Kind mehr, um dessentwillen es meine Pflicht wäre, mich vor Ansteckung zu schützen."

Die Bitterkeit, die unwillkürlich aus meinen letzten Worten sprach, entging nicht dem älteren Mann. Wenigstens lag etwas wie Mitleid in seinem Gesicht, als er nun sagte: „Wenn Sie darauf bestehen, bei Ihrem Gatten zu bleiben, besitze ich kein Recht, Sie daran zu hindern. Gott wolle sein Leben erhalten! Er hat sich den Keim der gefährlichen Krankheit bei dem letzten Scharlachfall in der Klinik geholt. Von dem Lager des Jungen ist er kaum gewichen. Förmlich dem Tode abgerungen hat er ihn!"

„Ich weiß, ich weiß!" unterbrach ich ihn mit zuckenden Lippen, während meine Augen starr an dem schönen, geliebten Antlitz meines Mannes hingen, „und Ihre Verhaltungsmaßregeln, Herr Doktor?" —

Er erteilte sie mir und ging mit dem Versprechen, am Morgen früh wiederzukommen. Außerdem bestand er darauf, mir eine Schwester zu senden, die sich in den Nachtwachen mit mir teilen sollte.

An einem der nächsten Tage, der Zustand meines Gatten war noch immer unverändert, und ich kaum eine Stunde von seinem Lager gewichen, fuhr ein eleganter Zweispänner vor. Eine Dame in kostbarer, aber sehr einfacher Toilette entstieg ihm. Das Mädchen brachte mir die Karte herein: „Frau Magdalene von Bergen, geborene Ungern".

Ich trat der Jugendgeliebten meines todkranken Gatten im Vorzimmer entgegen. Ihre großen, grauen Augen in dem blütenzarten, von goldrotem Haar umlockten Gesicht begegneten fast ängstlich meinen finsteren Blicken, bevor sie zu sprechen begann: „Ich habe soeben erfahren, daß Ihr Herr Gemahl krank ist, und ich verdanke ihm soviel, er hat mir mein Bübchen gerettet, da wollte ich, da möchte ich . . ."

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissen.

Ein gewaltiger Ausbruch auf der Sonne. Ende des Jahres 1907 beobachtete Dr. Rambant, der Direktor des Radcliffe-Observatoriums in Oxford, um ¾12 Uhr einen gewaltigen Ausbruch auf der Sonne. Die flammenähnliche Masse wuchs mit einer Schnelligkeit von 10 000 englischen Meilen in der Minute; zehn Minuten nach zwölf hatte der Ausbruch eine Höhe von 325 000 englischen Meilen über der Sonnenoberfläche erreicht. Fünf Minuten später war die ganze Erscheinung wieder verschwunden, und nichts blieb, als eine kleine Narbe auf dem Sonnenkörper. Es handelte sich bei der Beobachtung Rambants um eine riesige vulkanähnliche Störung in voller Aktion. Da der Sonnendurchmesser gegen 866 500 englische Meilen beträgt, so hat die Ausdehnung des beobachteten Ausbruches nahezu vier Zehntel des Sonnendurchmessers gehabt. Bei einer ähnlichen Störung auf der Erdkugel würde das eine Erderhöhung von 3000 englischen Meilen bedeuten. Diese Störung auf der Sonne mag einen Rekord bedeuten; immerhin sind derartige Ereignisse schon relativ oft beobachtet worden. Professor Jung hat z. B. 1870 einen Ausbruch beobachtet, der in zehn Minuten von 100 000 zu mehr als 200 000 englischen Meilen anwuchs und dann in Stücke zersprengt wurde. Die Bewegungsschnelligkeit betrug 166 englische Meilen in der Sekunde, also die gleiche Geschwindigkeit, die auch Rambant bei seiner beobachtet hat. Die neuen photographischen Methoden haben gelehrt, daß solche Störungen nicht selten sind. Am 10. Juli 1904 wurde ein Ausbruch von 60 000 englischen Meilen Länge photographisch festgehalten, am 27. August 1906 einer von 160 500 englischen Meilen. Am 17. Juli 1907 konnte ein ähnliches Phänomen beobachtet werden; die größte Höhe betrug 120 000 Meilen, die Breite 353 000. Auf die Erde haben diese Ereignisse auf der Sonne anscheinend keinen unmittelbaren Einfluß; zum mindesten ist die Frage noch ungeklärt, wie weit diese Vorgänge mit den Verhältnissen der Erde im Zusammenhange stehen.



Ein alter Theaterzettel. Die heutigen Theaterzettel sind im allgemeinen recht schweigsamer Natur. Nur den Titel des Stückes, den Namen des Verfassers, die Gattung des Stückes, die Zahl der Akte, den Schauplatz und die Zeit der Handlung geben sie an, und als Hauptteil folgt das Verzeichnis der Personen des Stückes und, was für viele der modernen Theaterbesucher das wichtigste ist, die Namen der Darsteller. Den Inhalt schon aufgeführter Stücke kennt das gebildete Publikum und von dem zum erstenmal in Szene gehenden erzählt ihm die Zeitung vorher alles Nötige, auch Interessantes von dem Dichter. Anders war es mit dem Theaterzettel früherer Zeiten; der war nicht ein Blatt Papier, sondern bot eine ganze Abhandlung, die ausführlich und oft mit moralischen Sentenzen den Inhalt des ganzen Stückes vorführte. So auch der Zettel, den Anton Schlosser in seinem Aufsatze über „Vier Jahrhunderte deutschen Kulturlebens in Steiermark" von einer Aufführung in Graz im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts mitteilt. Er beginnt folgendermaßen: „Mit Gnädigster Erlaubniß Einer Hochlöbl. l. De Regierung und Hoff. Camer / Wird heute Samstags eine unvergleichliche Action vorgestellet werden / Betitult: Der Große Christoph oder der größte Herr der Welt gesucht und gefunden durch den Heydnischen Rephabum, hernach genannt Christophorus. / Agierende Personen, Cosroh König von Persien, Haschoy dessen Sohn. Clariena dessen Tochter. Gothofrid von Bouillon, Christlicher König von Jerusalem. Rephabus, hernach Christophorus, ein streithahrer Ritter. Hanß-Wurst dessen Diener. Heraclius römischer Kayser. Ein Eremite. Pluto. Proserpina, Lincks (Recht) 2 Höllische Geister. Persische Soldaten, Römische Soldaten." Und nun kommt der „Prologus. Stellet vor den schlafenden Rephabum, welchem sein künfftiges Verhängnis geweissagt wird Lucifer mit seinem Anhang berathschlagen, wie Cosroh zu verführen / und die Christenheit zu verfolgen seye." Der „Actus I. Stellet vor den Triumph deß Königs in Persien Cosroh über der gefangenen Christlichen König Gottfrid von Bouillon, dessen grausame Verfolgung gegen die Christen und ungemeine Anstalt dieselbigen außzurotten; Rephabus wegen der ihm geschehenen Prophecyung will sich in die Fremde begeben / den größten Herrn der Welt zu suchen; Hannß-Wurst mit curieuser Lustigkeit wird zum Reyß-Gefährten angenohmen . . . Und so geht es noch ausführlicher durch den Actus II und Actus III, an dessen Schluß „Cosroh wegen seiner Gotteslästerungen von dem Blitze berühret wird". Und so weiß denn ein hoher Adel und ein wohllöbliches Publikum, welcher großen Dinge es zu gewärtigen hat.

Humor.

Merkwürdig. „Sehen Sie den großen, kräftigen Mann dort? Denken Sie nur, gestern abend stand er mit einem Fuß im Grabe."

„Was Sie sagen! Das klingt ja fast unglaublich!"

„'s ist aber doch so, er ist nämlich Schauspieler am Stadttheater und spielte gestern abend den Totengräber im „Hamlet".

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Kein Weiser setzt sich hin, Verlorenes zu bejammern.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 298 **Mittwoch, 21 Dezember 1910.**

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Claire hatte zwar an dem Festtrubel im Schloß teilgenommen, das Nachtschauspiel auf dem See aber sah sie sich vom Balkon aus an. Ruhl erbot sich, ihr Gesellschaft zu leisten, allein die Aufregungen der letzten Tage und die geräuschvollen Vergnügungen im Ballsaal hatten ihn derart erschöpft, daß Claire sein bleiches Gesicht mit Sorge betrachtete und ihn dringend bat, sich schlafen zu legen. Ein Gefühl der Bitterkeit beherrschte sie, und als sie sich endlich allein wußte, erhob sie die Hände gegen den Nachthimmel und rief: „O Gott, mach' dieser Qual ein Ende!"

Während des Abends hatte Magnus sie nur flüchtig begrüßt und dann Julie umschwärmt wie der Nachtfalter die Flamme. Er hatte eine Hymne gedichtet, in der er die germanische Schönheit und „freie Seele" der Braut begeistert pries; er hatte diese unter rauschendem Beifall der Hörer vorgetragen. Zur Belohnung tanzte die Gefeierte den ersten Walzer mit ihm. Und Claire erkannte aus den Blicken, die beide austauschten, daß die Schwester ein frevelhaftes Spiel mit dem Dichter trieb und daß er ganz in ihren Banden lag. Die Unterredung auf der Birkeninsel hatte Claire verraten, daß Magnus sie nicht mehr liebte, aber nun erfuhr ihr Schmerz eine gewaltige Steigerung durch die Erkenntnis, daß seine Liebesversicherungen um schnöder Absichten willen erheuchelt waren, daß er längst sein Herz an die gefallsüchtige Schwester verloren hatte. Mehr als das Zerrinnen ihrer Zukunftsträume schmerzte sie der Umstand, daß der Freund ihrer Kindheit und Geliebte ihrer Jugend von der Höhe, auf die ihn ihre Phantasie gestellt hatte, herabsank.

Auf dem Verdeck der Galeere flammte bei der Abfahrt Rotfeuer auf und Claire erkannte, daß Magnus sich auf einem Teppich zu den Füßen der Dogessa gelagert hatte und daß er beim Erklingen des Santa Lucia-Liedes aufsprang und durch komische Gebärden die Uebertreibungen italienischer Bänkelsänger nachahmte. Ein brennendes Wehgefühl durchzog Claires Herz und sie sagte sich: Wie hat das Großstadtleben den einst so ernsten, hochstrebenden Mann verwandelt! — „Die venetianische Nacht" mit ihren magisch beleuchteten Gondeln, den vom Licht beglänzten Wasserflächen und der traumhaft in der Ferne verklingenden Musik wäre in hoffnungsfroher Zeit geeignet gewesen, poetische Vorstellungen, selige Stimmungen in ihr zu erwecken, in dieser Stunde aber schien es ihr, als steuere die Prachtgaleere mit all den übermütigen, lachenden und berauschten Menschen einem Abgrund zu. Schaudernd wandte sie sich ab und suchte ihr Zimmer auf.

Beim Auskleiden war ihr Dore behilflich, deren „himmelhochjauchzende" Stimmung einen grellen Gegensatz zu der ihrigen bildete. In den Adern dieses Mädchens floß heißes Blut, und das rauschende Fest, vor allem aber die Schönheit des Schauspiels auf dem See hatten sie in einen Zustand wonnigen Taumels versetzt. Sie machte ihrem Entzücken über dies erste große Erlebnis ihres Daseins in Ausrufen Luft, die das Ueberschäumen ihrer wogenden Gefühle erkennen ließen: „Ach, war das himmlisch! Diese Musik! Die spaßhaften Lieder und dann die Schiffe auf dem See mit all den prächtig gekleideten Herren und Damen! Ihr Herr Bruder sah herrlich aus! Ach, wer doch auch mitfahren und mittanzen könnte! Wer doch auch reich wäre!"

„Du bist ja reich!" warf Claire ein.

„Gnäd'ges Fräulein spaßen. Bin arm wie 'ne Kirchenmaus."

„Du bist gesund und hübsch — das ist mehr wert als Geld und schöne Kleider." — Claire wollte sich vom Stuhl erheben, sank aber mit einem leisen Wehlaut zurück. Dore starrte sie einen Augenblick erschrocken an, dann sagte sie beschämt: „Ja, Sie haben recht. — O, ich dummes Ding! Von der Seite hab' ich die Sache noch gar nicht angeseh'n. Verzeihen Sie!"

Sie umfaßte Claire und half ihr ins Bett. Diese lächelte wehmütig: „Du siehst, liebe Dore, ich gehöre auch nicht zu denen, die mitfahren und mittanzen können. Man beneidet gar oft Menschen, die durchaus nicht beneidenswert sind. Ja, mir scheint sogar, die einzigen Dinge, um die ich einen Menschen beneiden könnte, besitzt niemand. Gute Nacht, Dore, ich danke dir für deine Hilfe und wenn ich dir raten darf, so geh' den Gästen aus dem Wege, namentlich aber denen, die so herrlich erscheinen. In Festen wie das heutige steckt ein verführerisches Element!" —

Die ernste Mahnung Claires dämpfte den heißen Lebensdrang Dores etwas herab, als sie aber in den Saal trat, wo eben die Tafel abgeräumt wurde, fand sie die Dienerschaft in einer so ausgelassen heiteren Stimmung, daß sie sich bald mitreißen ließ. Speise- und Weinreste wurden hier unter Lachen und Scherzen verzehrt und die Gäste einer Kritik unterworfen. Die weiblichen Dienerinnen waren darin einig, daß Jungweiblichen Dienerinnen waren darin einig, daß Jungs Otto unter allen Kavalieren in venetianischer Tracht der schönste sei. Julchens Zofe aber, die um ihrer Bildung und bevorzugten Stellung willen in diesem Kreise Ansehen genoß, versicherte gar, daß selbst unter

Das Kollegi
in seiner Sitzun
trag des Vorsta
laufe (eingeschrie
eines Staat-Na
Das Kollegi
dem Ergebnisse
Inhalte des g
nach den mit
der Ueberzeugun
Interessen ihrer
mehr die Vorte
gestellten auf G
Das Kollegi
in seiner Sitzun
trage des Vorst
unterstützungs
auf Genehmigun
die Genehmigun
Das Kollegi
der Art der Ge
erfolgten Kasse
Genehmigung
gelangt, daß d
ihrer Mitglieder
der Gründer d
und sonstige B
Die Beiträ
Verwaltungskol
ständsmitglieder
Bezüge und nu
des eigentliche
worden.
Arnsbe

Neu
Ein
:: :
—
Preis
zu haben be
Carl

Bettfeder

Be

All
Jeden
Die
eventu
Kunds
Tage
Ru
Markt

We

Kal
Taschenka
Jungfrauen
Lehrer Hi
Paynes Ill
De Kiepen
Trowitzsch
Reichs-Ka
Gartenlau
Kürschner
Daheim-K
Bagels Ta
Bagels Ta
leute
Neukirche
Landwirts
und
Amtlicher
Just

CAR

bewährte
Berg.
in dem

6206

Planmässiges Annoncieren in der weitverbreiteten
„Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

den vielen Offizieren, die sie in aristokratische Häuser Berlins „eingeführt habe“, keiner gewesen sei, der sich in bezug auf jugendfrische, schöne Körperformen und schneidige Haltung mit Ottchen habe messen können.

Diesem Urteil der erfahrenen Berlinerin stimmte Dore unbedingt zu, als jene aber die persönliche Bemerkung beifügte, daß er ihr einmal beim Verlassen des Hardyschen Hauses in die Backen gekniffen und das andere Mal die Hand gedrückt habe, bezweifelte sie dies sehr und lachte hellauf, als der Kutscher der Zofe zurief: „Jettchen, damit wollte er sich ums Trinkgeld drücken.“

Kaum war der Saal klargemacht zum Tanz, so lief draußen die bunte Flotte wieder ein und die lustige Gesellschaft trat in den prächtigen Kostümen zu einem Menuett an, das aber, da es nur sehr mangelhaft eingeübt war, bald seinen feierlichen Charakter mit einem scherzhaft-parodistischen vertauschte. Dore verfolgte vom Bufett aus Ottchens graziöse Bewegungen mit sehnsüchtigen Blicken und plötzlich errötete sie tief, denn er hatte auf der Treppenstufe ihre in weißen Kattun gekleidete Gestalt bemerkt und ihr über seine Tänzerin hinweg freundlich zugenickt. Sobald ihn nun die Tanzbewegung in ihre Nähe führte, sah er sie so warm an, als ob er sagen wollte, wie anders fiele dieser Prunktanz aus, wenn du frisches, munteres Kind mir an Stelle meiner hochgeborenen, aber steifen Partnerin gegenüberständest.

Mitternacht war längst vorüber, da trat Ottchen zu ihr hin, nahm eine Sektflasche und Schale, sowie ein mit Makronen gefülltes Tellerchen vom Büfett und sagte leise: „Bitte, bringen Sie das ins türkische Zimmer, Dore, ich bin völlig ausgetrocknet.“

Nur zaghaft und mit pochendem Herzen entsprach sie dieser Aufforderung, denn sie vermutete, daß er ihr folgen werde, und Claires Warnung war noch unvergessen.

Ihre Befürchtung erfüllte sich rasch. Kaum hatte sie das kleine, vom Saal durch einen Gang getrennte Zimmer betreten, so hörte sie, daß die Tür hinter ihr ins Schloß fiel, und als sie sich umwandte, erschrak sie, denn Ottchen stand ihr gegenüber mit schalkhaftem Lachen: „Ja, weißt du denn, Dore, wonach ich den ganzen Tag geschmachtet und gelechzt hab'? — Nicht nach Rheinwein und Champagner, sondern nach einem Kuß von dir!“ Er nahm das mit breiten Truthahnfedern geschmückte Barett von dem krausen Haar, schleuderte es verächtlich auf den Divan und fuhr fort: „O wie langweilten mich die Pflichttänze mit steifleinenen Damen und wie brennend gern hätt' ich dich in den Arm genommen! Mit dir muß ich ein Glas Sekt leeren, mit dir muß ich mich im Tanze wiegen, denn du bist die Schönste von allen und dich allein liebe ich!“

Er wollte sie in seine Arme schließen, sie aber trat weit zurück, und während sich ihre Augen mit Tränen füllten, stammelte sie: „O nein, nein! Das hätten Sie nicht tun dürfen, das ist schlecht, Herr Otto, daß Sie mir eine Falle stellen. . . . Ich bin doch keine . . . . .“

„Aber Dore, was bildest du dir ein! Nicht im Traume dachte ich daran, dir 'ne Falle zu stellen. Du bist frei und kannst mich jeden Augenblick verlassen. Ich dachte nur, du liebtest mich so, wie ich dich, und ich konnte ja dem Verlangen nicht länger widersteh'n, dir einmal zu sagen, daß du mir's schon bei der ersten Begegnung angetan hast mit deinen blitzblanken Augen, deinem lieben Gesicht und deinem muntern resoluten Wesen. Komm her, du lieber Schatz, sei nicht scheu. Laß uns plaudern und ein Glas leeren auf unsere Freundschaft und Liebe.“

Er füllte die Sektschalen, drückte ihr eine davon in die Hand und sah ihr so zärtlich ins Gesicht, daß sie erglühte. Sie nippte an den Schaumperlen des verführerischen Tranks, und als er sie umfaßte und ihr mit einschmeichelnder Stimme sagte: „Aber liebste Dore so trink doch aus, sonst muß ich annehmen, daß du mich nicht ein bissel gern hast.“ da leerte sie die Schale und fühlte bald, wie ihr ein wohltuendes Wärmegefühl durchs Blut ging.

Während er von neuem den prickelnden Trank einschenkte, fragte er, ob sie sich denn auf dem Gutshof bei den Plotkes wohl fühle. Sie verneinte dies und gestand ihm, daß sie sich danach sehne, ein weites Stück Welt kennen zu lernen.

Nun schilderte er ihr Berlin, das amüsante Großstadtleben in den verlockendsten Farben, und bat sie, ihm nach Berlin zu folgen. Er werde ihr mit Freuden die Mittel gewähren, um dort eine Stelle als Zofe in einem aristokratischen Hause finden zu können, und er werde ihr den Weg bahnen zum Glück.

Von welcher Art dies Glück sei, wurde Dore nicht klar. Ihr Mund schlürfte den süßen, prickelnden Sekt, so oft Otto mit ihr anstieß, und ihr Ohr sog die verführerischen Worte ein. So kam bald eine selige Berauschung über sie, in der ihr die Zukunft rosig erschien. In dieser Stimmung fand sie nichts dabei, ihn zu bitten, nach einer Stelle in Berlin für sie sich umzusehen.

15. Kapitel.

Nach der Vermählung wurde es still im Schloß. Das junge Ehepaar unternahm eine kurze Hochzeitsreise nach den Buchenwäldern der Insel Rügen, Albertine kehrte nach Berlin zurück, um „die letzte Hand an die Wohnungseinrichtung der Neuvermählten zu legen“, und die Hochzeitsgäste stoben nach allen Windrichtungen auseinander. Fred Hardy und Ottchen blieben noch wenige Tage, Hardy besprach mit Ruhl die Projekte zum Wiederaufbau des abgebrannten Asyls und zur Anlage einer Brotbäckerei, die mit der Mühle verbunden werden sollte, dann zog er nach Heideck hinüber, angeblich, um mit dem Oberförster die Neuanpflanzungen des Forstes zu besichtigen und Anstalten betreffs der Fortschaffung zahlreicher, von den Frühlingsstürmen geknickter Buchen und Fichten zu treffen. Heideck war ihm von Ruhl als sein Ressort ganz überlassen worden.

Für Ottchen brachte der Tag nach dem Polterabend nicht nur einen körperlichen, sondern auch einen moralischen Katzenjammer. Er bereute die Versprechungen, die er Dore gemacht hatte, tief, denn er sah wohl ein, daß er das Mädchen nicht mit nach Berlin nehmen könne, ohne einen Skandal heraufzubeschwören. Statt ihr nun ehrlich einzugestehen, daß er unter dem Einfluß des Weins und der Leidenschaft mehr versprochen habe, als er halten könne, setzte er die Täuschung fort und versprach ihr, sie nachkommen zu lassen, sobald er seinen Monatszuschuß erhalten habe.

Als die Abschiedsstunde schlug, zerfloß Dore in Tränen. Gut, daß diese ihren Blick verschleierten, so sah sie nicht, daß ihr Liebster gähnte.

„Du wirst mir schreiben, täglich schreiben, lieber Otto, versprich es mir!“

„Selbstverständlich, mein Schatz.“

„Und sobald du mich rufst, folg' ich dir.“

„Sobald mein Monatswechsel eintrifft, send' ich dir das Reisegeld.“

„Ach, wie soll ich dir's danken, du Liebster, Bester?“ Sie umhalste ihn zum zehnten Male und preßte ihre von perlenden Tränen benetzten Wangen gegen sein Gesicht. Er küßte ihre nassen Augen nicht, sondern trocknete sein feucht gewordenes Gesicht mit dem Taschentuch und verabschiedete sich von ihr mit flüchtigem „Gute-Nacht“-Gruße. „Bedenke, daß ich schon in aller Herrgottsfrühe nach der Bahnstation fahren muß.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Pflegt die deutsche Sprache,
Hegt das deutsche Wort.
Denn der Geist der Väter
Lebt darinnen fort,
Der soviel des Großen
Schon der Welt geschenkt,
Der soviel des Schönen
Ihr ins Herz gesenkt.

Die verschlossene Pforte.

Eine Geschichte von Klara Voigt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eines Tages kam er mit sehr wichtiger Miene zu mir und zeigte mir das Miniatur-Oelbild einer jungen Dame, das er in einer Mappe seines Vaters aufgestöbert hatte. Beim Betrachten dieses Bildes war es mir, als ginge plötzlich ein Riß durch mein bisheriges Leben und als wäre es nun für immer vorbei mit all meinem Glück . . . Tränen verdunkelten meine Blicke, ich erschrak bis ins tiefste Herz. Welch ein wunderbares Antlitz hatte ich da vor mir. Nicht regelmäßig, und doch — mehr als schön. Unter einer weißen, von goldrotem Haar umlockten Stirn ein Paar unergründliche Nixenaugen, schwermütig und zugleich voll heißer Lebenslust, Augen, die entweder unsagbar glücklich oder tieselend machen können, und die sich ihrer zaubervollen Macht auch vollkommen bewußt sind. Was diese Augen der ganzen übrigen Welt verschwiegen, haben die purpurroten, geschweiften Lippen wohl nur dem einen verraten, der ihre Küsse trinken durfte. — —

Jetzt wendete ich das Bild um. Da stand in steiler, charakteristischer Handschrift: „Meinem geliebten Wolf zur steten Erinnerung an ein großes Glück. Magdalene“. Eine Träne, die aus meinem Auge tropfte, verlöschte das letzte Wort. Hastig legte ich das Bild fort, nahm den Kleinen auf meinen Schoß und verbarg mein Gesicht in seinen blonden Locken.

Fünf Minuten später trat mein Mann ein. Er hatte soeben erst den Verlust des Bildes bemerkt, das der kleine Wolf, während er in ein medizinisches Buch vertieft gewesen, aus der Mappe genommen, und erriet deshalb natürlich die Ursache meine Tränen. Ohne eine Spur von Schuldbewußtsein oder nur unangenehmer Ueberraschung zu zeigen, schloß er mich in seine Arme und sagte liebevoll: „Du quälst dich unnütz, Herz. Jene Frau ist mir allerdings einst viel gewesen, das gebe ich zu. Nun aber sind Jahre drüber hingegangen. Sie ist schon lange vor unserer Verheiratung die Gattin eines reichen Rittergutsbesitzers in der Nähe von Berlin geworden. Was könnte und dürfte sie mir wohl jetzt noch sein! Du hingegen hast mir ein Glück geschenkt, gegen das die Vergangenheit verblassen mußte und auch längst verblaßt ist!“

Bei den letzten Worten heftete sich sein Blick auf seinen geliebten Jungen, und gleichsam, wie wenn dieser ihren tieferen Sinn verstanden, schmiegte er sich zärtlich an den Vater an und schaute mit seinen großen Tollkirschenaugen von ihm zu mir hinüber. Mit einem Jubellaut hob jetzt mein Mann das Kind empor. Ja, sein Junge, sein alles!

Da war es mir noch einmal, als habe die Sonne des Glücks doch noch nicht für mich zu scheinen aufgehört, sondern sei nur durch eine vorüberziehende Wolke für kurze Zeit verdunkelt worden . . .

Großer Gott, aber dann, zwei Jahre später, als das goldene Lockenköpfchen regungslos in den weißen Kissen ruhte und die strahlenden Sterne sich für immer geschlossen hatten, wurde jene Szene von neuem vor mir lebendig. Gefällt wie ein Baum, den der Blitz bis ins Mark getroffen, lag der starke Mann vor dem kleinen Totenbett. Unser Kind war eins der ersten Opfer der Diphtheritis geworden, die damals hier wütete. Selbst die ärztliche Kunst des Vaters hatte ihn nicht zu retten vermocht. Groß, unendlich groß war mein Leid um den Einzigen, aber vor der Wildheit des seinen verstummte es. Und nachdem schließlich seine leidenschaftlichen Schmerzensausbrüche, seine heftigen Anklagen gegen Gott aufhörten, die kleine Leiche längst hinausgetragen und in die kühle Erde gebettet war, wurde er still und müde, gleichgültig gegen alles. Seine wilden Klagen waren mir fast noch lieber gewesen als diese völlige Apathie, der er nun anheimfiel. In jener Zeit bewarb er sich um die Oberarztstellung an einer hiesigen Privatklinik, die er auch sofort erhielt. Wenn er dann abends heimkehrte, war er gut und liebevoll gegen mich, doch sobald er sich unbeobachtet glaubte, verdüsterte eine unendliche Melancholie seine Züge. Dazu kam, daß er als Arzt bereits die Gewißheit hatte, daß uns weiterer Kindersegen versagt sei . . .

Damals las ich den Mädchennamen der Frau, der hinter dem Bilde gestanden hatte, auf dem Deckel einer neuerschienenen Gedichtsammlung, die im Schaufenster einer großen Buchhandlung auslag. Ich kaufte mir das Buch. Es waren fast durchweg Poesien, die in glühender Sprache das Hohelied der Liebe sangen und den Schmerz, der, ach so oft, ihr Trabant ist, verherrlichten. Während mein Gatte in der Klinik weilte, vertiefte ich mich in die Lieder seiner einstigen Geliebten, von denen ich überzeugt war, daß sie alle nur ihm galten. Eine wilde Eifersucht auf die Dichterin, deren hohe Geistesgaben ich jetzt ebenso anerkennen mußte, wie zuerst ihre eigenartige Schönheit, verzehrte mich. Doch trotz aller geheimen Qual umgab ich meinen Mann mit einer Liebe und Sorgfalt, die ihn hätte rühren müssen, wenn er nicht stets so zerstreut und müde gewesen wäre. So verstrich die Zeit. Eines Abends kehrte mein Gatte angeregter als sonst aus der Klinik heim. In seinen dunklen Augen bemerkte ich ein seltsames Leuchten.

„Es ist mir heute ein Knabe gebracht worden im Alter unseres Wolf,“ begann er, dann stockte er, und sein Blick, den er auf mich richtete, wurde plötzlich ernst und gedankenvoll. Nach kurzer Pause: „Es ist ihr Kind, Lotte, das jüngste von vieren, wegen der Ansteckung mußte sie ihn aus dem Hause geben. Der Junge hat den Scharlach. Man hat ihn bereits in den Isoliersaal der Kinderstation gebracht.“ —

„Und seine Mutter? Sie ist jetzt auch hier, und du hast sie wiedergesehen?“

Er schwieg zunächst, dann aber warf er stolz den Kopf zurück.

„Und wenn auch! Hast du noch immer nicht jenes Gefühl überwunden, das ebenso grundlos wie töricht ist?“

Da schämte ich mich, daß ich meiner Eifersucht Worte geliehen, und schwieg. —

In den nächsten Tagen kam er fast niemals zu den Mahlzeiten und blieb oft bis spät in die Nacht hinein im Krankenhaus . . .

Zwei Wochen darauf trat er gegen Abend in unser Wohnzimmer. Ein Ausdruck des Glücks verschönte seine sonst so ernsten Züge, der mich rührte und zugleich doch mit tiefem Weh erfüllte. „Das Kind ist gerettet,“ sagte er mit bebender Stimme, „es hat heute zum erstenmal seine Mutter wiedersehen dürfen.“ —

Noch in derselben Nacht stellten sich bei ihm heftige Fieber ein. Ich sandte sofort zu einem seiner Kollegen, der beim Anblick des mit glühendem Gesicht bewußtlos Daliegenden besorgt den Kopf schüttelte. Dann maß er mich, die ich totenbleich und überwacht am Fußende des Bettes stand, mit prüfendem Blick. „Ich werde eine Schwester schicken, gnädige Frau,“ sagte er in sehr ernstem Ton, „Ihr Mann hat den Scharlach. Sie müssen sofort das Krankenzimmer verlassen!“

Bekanntmachung.

Das Kollegium des Bezirksausschusses, Abteilung II hat in seiner Sitzung am 18. Oktober 1910 beschlossen, den Antrag des Vorstandes der **Deutschen Krankenunterstützungskasse** (eingeschriebene Hilfskasse) **zu Werne auf** Genehmigung eines Statut-Nachtrages abzulehnen.

Das Kollegium ist nach den bisherigen Geschäftsgebahren, dem Ergebnisse der erfolgten Kassenrevision, sowie nach dem Inhalte des zur Genehmigung vorgelegten Nachtrages und nach den mit solchen Hilfskassen gemachten Erfahrungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Kasse die Förderung der Interessen ihrer Mitglieder nicht ernstlich bezweckt, sondern mehr die Vorteile der Gründer der Kasse und deren Angestellten auf Gehalt, Provisionen u. s. w. verfolgt.

Das Kollegium des Bezirksausschusses, Abteilung II hat in seiner Sitzung am 18. Oktober 1910 beschlossen, dem Antrage des Vorstandes der **Rheinisch-Märkischen-Krankenunterstützungskasse** (eingeschriebene Hilfskasse) **zu Bochum** auf Genehmigung des Statut-Nachtrages vom 20. August 1910 die Genehmigung zu versagen.

Das Kollegium ist nach dem bisherigen Geschäftsgebahren, der Art der Reklamen in den Zeitungen, dem Ergebnisse der erfolgten Kassenrevisionen, sowie nach dem Inhalte des zur Genehmigung vorgelegten Nachtrages zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Kasse nicht die Förderung der Interessen ihrer Mitglieder ernstlich bezweckt, sondern nur die Vorteile der Gründer der Kasse und der Kassenangestellten auf Gehalt und sonstige Vorteile verfolgt.

Die Beiträge der Mitglieder sind abgesehen von sächlichen Verwaltungskosten fast ganz an die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, die General- und Unter-Agenten als deren Bezüge und nur zu einem sehr geringen Teile zur Erfüllung des eigentlichen Kassenzwecks an die Mitglieder verwandt worden. 7155

Arnsberg, den 18. Oktober 1910.

Der Bezirksausschuß, Abteilung II.
Unterschrift.

Neu Citograph! Neu

Ein Vergrösserungs-Apparat, für
:: :: Zeichnungen, Porträts, :: ::
— Landschaften, Bilder usw. —

Preis per Stück 50 Pfg.

zu haben bei

Carl Braus, Buchhandlung,
Schwerte.

Neu eingerichtet:
Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.
mit elektrischem Betrieb.
Alle Arten
Bettfedern und Daunen
werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt. 7157
Alte Bettfedern werden wie neu.
Jeden Mittwoch findet die Reinigung statt
Die Bettfedern werden franko abgeholt, eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt.
Ruhr & Co., Schwerte.
Markt 1. **Fernsprecher 220.**

Weihnachtsbäume

zu haben im
Central-Hotel Sternberg. 7082

Kalender f. 1911.

Taschenkalender, Essen-Werdenscher	Mk.	0.10
Jungfrauen-Kalender	„	0.25
Lahrer Hinkenden Boten	„	0.30
Paynes Illustrierter Familienkalender	„	0.50
De Kiepenkerl, Westfälischer Volkskalender	„	0.50
Trowitzsch's verbesserter Kalender	„	0.50
Reichs-Kalender	„	1.—
Gartenlaube-Kalender	„	1.—
Kürschners Jahrbuch	„	1.20
Daheim-Kalender	„	2.—
Bagels Tägliches Notizbuch für Kontore	„	2.—
Bagels Tagebuch für Kontore und Geschäftsleute	„	2.80
Neukirchener Abreisskalender	„	0.75
Landwirtschaftlicher Kalender von Mentzel und von Lengerke	„	2.50
Amtlicher Terminkalender für preussische Justizbeamte	„	3.75

Vorrätig bei

CARL BRAUS, Buchhandlung
Gr. Marktstr. 3—5.

Neuheit für Jagd- u. Reisekleidung!

Bramble-proof,

6106
bewährter Stoff für **Jagdanzüge, Joppen, Mäntel, Berg-, Touristen- und aparte Reise-Anzüge,** in den modernsten und praktischsten Farben am Lager, **pro Meter von 4.— Mk. an.**

Muster sofort franko.

Louis Weihe, Sporthandung,
Braunschweig 4, Casparistrasse.

Selten günstige Gelegenheit

zum Einkauf billiger und schöner

Weihnachtsgeschenke

Jedes Buch statt 10.— Mark nur 5 Mark.

Das grosse Buch der Fliegenden Worte
Zitate, Sprüche und Redensarten.

Das andere Märchenbuch
Neue illustrierte Sammlung der schönsten Märchen, Sagen und Geschichten aus allen Weltteilen.

Das grosse Buch der Jagden und Abenteuer
aus allen Zonen zu Wasser und zu Lande.

Deutschlands Jugend
Illustrierter Prachtband für Knaben und Mädchen.

Das grosse illustrierte Spielbuch
Enthaltend mehr als 1000 neue und ältere Spiele.

Grosses illustriertes Mädchenbuch
Eine Sammlung Novellen, Erzählungen, Sagen etc.

Grosses illustriertes Märchenbuch
Eine Auswahl von Andersen, Bechstein, Fouque, Grimm, Hauff, Mussäus, Reinick.

Die Wunder der Physik
Grosses illustriertes Hand- und Experimentierbuch.

Die Wunder der Urwelt
und die Entwicklungsgeschichte der Erde.

Das grosse Buch der Vorträge
Für alle vorkommenden Feste und Feiern.

Der Haussekretär
Neues vollständiges Hilfs-, Formular- u. Nachschlagebuch.

Grosses illustriertes Kochbuch.

Perlen der Tonkunst
Modernstes und schönstes Musikalbum.

Deutscher Haus-Advokat
Zuverlässiger Ratgeber in Rechtsfragen.

Buchhandlg. C. Braus.

Der
Gesang-Verein „Germania“
zu Geisecke-Lichtendorf feiert sein diesjähriges

Winterfest

am **2. Weihnachtstage,** 26. Dezember,
in seinem Vereinslokal Wirtschaft Eichmann zu **Geisecke** durch
Konzert, Gesangvorträge, Theater,
Verlosung und Ball.
Anfang des Konzerts 4 Uhr nachmittags.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
7047
NB. Die passiven Mitglieder werden hiermit freundl. einge laden

---

Sensationelle Neuheit!

Praktisch und unentbehrlich für jedermann ist dieser

Copier-Extrakt „RAPID“

Er versetzt jedermann schon beim ersten Gebrauch in berechtigtes Erstaunen, da man mit diesem Extrakt in Tuben

jede Zeichnung

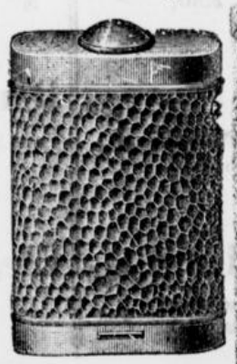
mit Bestimmtheit copieren kann, ob diese mit **gewöhnlichem Blei-, Bunt-, Kohlen-, Tintenstift** oder auch mit **Oelkreide-Stift** gezeichnet ist. So auch aus allen illustrierten Tageszeitungen, Moden- und Witzblättern, Katalogen, ob die Schriften und Bilder **schwarz** und **bunt** gedruckt sind. — Auch kann man **jede abgestempelte Briefmarke** etc. etc. damit copieren.

Preis pro Tube 50 Pfennige.

Carl Braus, Schwerte.

Taschen-Lampen

7163



Schönst. Weihnachtsgesch. grösste Auswahl.
Böhmer, Markt.

Damen-Salon **Eingang separat**

Zöpfe

in all. Preislagen, Puppen-Perücken etc. fertigt billigst (auch von ausgek. Haar) **Strack,** Friseur, Ostenstr. 5, 5971 geg. d. Gewerbebank.

Bekanntmachung.

Da gegen die beabsichtigte Einziehnng des Rütersweges von der Provinzialstraße bis zum Kirchpfad in Eichlinghofen Einsprüche nicht erhoben sind, wird die Einziehung hiermit beschlossen. 7161

Barop, den 15. Dezbr. 1910.

Die Wegepolizeibehörde:
Freitag



Liebe zur Musik

weckt bei Kindern das **echte Grammophon** und unterhält

jung und alt

Illustr. Preisliste kostenlos

Böhmer, Schwerte.
Markt. Telefon 227.

Hängelampe
fast neu billig zu verkaufen.
7118 **Hellpothstraße 7.**

Dekorirtes
Laubsägeholz
empfiehlt
7162 **H. Schultz**
Schwerte, Mährstr. 2.

Wohnung
von 4 Zimmern mit Veranda Garten und Bleiche per 1. April 1911 zu vermieten
7129 **Klusenweg Nr. 16.**

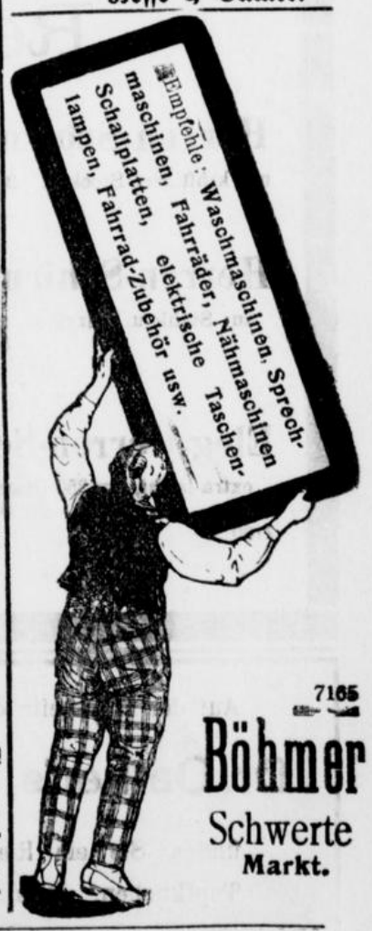
Eine schöne
Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. April 1911 zu vermieten
7135 **Hörderstr. 10.**

Zum 1. Januar 1911 wird für besseren Haushalt ein tüchtiges und braves

Dienstmädchen

gesucht. 7089
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wohnungen
bestehend aus 4 großen Zimmern, Erker, Veranda, Bad, zum 1. April n. J. zu vermieten. 6864
Hesse & Bucker.



7165
Böhmer
Schwerte
Markt.

Restauration Pferdekämper

ff. Dortmunder Actien Bier. 7166

Billig! **Billig!**

Paderborner-Brot!

Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten,** das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die

Paderbornerbrot-Fabrik
von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen Erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 472

Hermann Tornblüm

Modernes Kaufhaus. HAGEN i. W. Frankfurterstr. 97-101.

In allen Abteilungen

Praktische

Weihnachts-Geschenke

zu sehr billigen Preisen!

Für die lieben **Kleinen** bei Einkauf v. 5.00 Mk. an **Gratis.** Zugaben!

PELZWAREN

Mufflon-Kolliers in mode, grau, schwarz-weis oder silberfarbig 19.75 15.75 — 10.50 Mk.

Tibet-Kolliers in weiss oder schwarz 21.00 14.75 — 12.75 Mk.

Natur-Skunks-Kolliers prachtvolle Qualitäten . . 59.00 46.50 — 32.50 Mk.

Echt Skunks-Kolliers breite Kragenform m. echten Schweifen 118.00 105.00 — 90.00 Mk.

Nerzmurmel-Kolliers 45.00 36.00 27.50 22.75 12.75 — 9.75 Mk.

Persianer-Krawatten feine Imitation, mit Köpfen und Schweifen 16.00 13.50 — 9.75 Mk.

Pelz-Jacken u. Mäntel in Kid-Astrachan, Seal-Kanin Nerz-Murmel, imit. Persianer usw. im Preise von 75 bis 450 Mark infolge der ungünstigen Witterung mit 10 bis 25 Proz. Rabatt!

Kinder-Kolliers in weiss, grau oder mode . . . 1.10 Mk., 98, — 75 Pfg

Eisfell-Kolliers für Kinder, in weiss oder silbergrau 3.25, 2.40, 1.95, — 1.45 Mk

Mufflon-Kolliers für Kinder, in verschied. Farben, gute Qual. 8.50, 6.75, — 5.25 Mk

Krimmer-Garnituren weiss, mit Köpfchen u. Seide verz., Muff u. Kollier 9.50, — 7.50 Mk.

Hermelin-Garnituren imitiert, Muff mit Köpfchen, Muff und Kollier 11.75, — 10.50 Mk.

Backfisch-Garnituren feine Persianer-Imitation, mit Köpfen und Schweifen Muff und Kollier nur . . . . . 19.50 Mk.

Regenschirme

Herren-Schirme mit kräftigem Stock . 3.25, 2.50, — 1.95 M.

Herren-Schirme auf Stahl- u. Holzstock, mit Futteral 5.50, 4.75, — 3.50 M.

Eleg. Herren-Schirme extra leicht, nur 250 Gramm wiegend Stück 8.50, — 7.50 M.

Damen-Schirme mit Rundgriff . . . 3.25, 2.75, — 2.25 M.

Damen-Schirme auf Stahl- u. Holzstock, mit Futteral 4.75, — 3.50 M.

Eleg. Damen-Schirme — mit Hornknöpfen — Stück 7.25, 6.50, — 5.50 M.

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe 2 Knopf, in farbig und schwarz Paar 95, 75, — 55 ₰

Damen-Handschuhe feine Wildleder-Imitation in den mod. Farben mit weiss Paspel und Fantasie-Druckknöpfen . . . Paar — 1.45 M.

Eleg. Damen-Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen in allen Kleiderfarben . . . . . Paar — 3.00 M.

Herren-Handschuhe Wildleder-Imitation in grau, beige oder braun . . . . . Paar — 1.10 M.

Herren-Handschuhe gemustert gestrickt, in allen Farben Paar — 1.50 M.

Kräftige Herren-Glacé-Handschuhe Paar 3.25, — 2.50 M.

7160

Auf der Rückseite der Päckchen von

Dr. Oetker's Backpulver

finden Sie ein Rezept zu einem Topfkuchen. Dies gibt einen ganz vorzüglichen 7156

Weihnachts-Kuchen.

Kognak, Rum, Arak, Benediktiner, Abtei-Likör, Steinhäger und Mathäus Müller „Extra"

empfiehlt 7032

Carl Kühl.

Ia. Magerkohlen (Anthracit) russfrei, für Hausbrand- und Dauerbrandofen Mk 1.00 per Zentner
Ia. Briketts (Braunkohle) „ 0.95 „ „
karrenweise frei ins Haus im Stadtbezirk.

Ia. Stückkohlen Mk. 0.85 per Zentner.
Ia. Nusskohlen (Grösse I) „ 0.90 „ „
Gutes Tannen-Brennholz „ 0.30 „ Bund
2382 **E. Homel, Schwerte.**

Weihnachts-Karten

in schönen, modernen :: :: Ausführungen :: ::

empfiehlt

Carl Braus, Buchhandlung
Schwerte (Ruhr).

Vögel!

Spezialität:
Edle Kanarien- und Liederpfeif-Vögel, sowie alle anderen Sorten in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Käfige, praktisch, elegant, solide, in unübertroffener Auswahl.
Aquarien, Terrarien,
— — mit und ohne Füllung. Praktische Anleitung. — —
Laubfroschhäuschen. 6824
Ernst Roth, Zoolog. Handlung,
Hagen, Elberfelderstraße.

Als
schönstes Weihnachtsgeschenk
empfehle 5727
photogr. Apparate
von allen Fabriken
zu Original-Preisen.
Carl Trog.

Christbaum-Kerzen
Dutzend 50 Pfennige
empfiehlt **Carl Braus, Schwerte.**